

Karlsuniversität in Prag
Philosophische Fakultät
Institut für germanische Studien

Caroline Damianová

Die Kunstsammlung Adolf Hitlers in Tschechien

Bachelor-Arbeit

Sbírka umění Adolfa Hitlera v Čechách

Bakalářská práce

Leitung: Julia Hadwiger, Mag. phil.

2013

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 25. 4. 2013

podpis:

Annotation

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die geplante Kunstaustellung der ‚idealen‘ nazistischen Kunst in Linz zu beschreiben, die Hitler lange gesammelt hatte und an verschiedenen Orten in Tschechien versteckte. Ausgangspunkt der Untersuchung ist dabei das Stift in Hohenfurt (Vyšší Brod), wo viele Kunstwerke verborgen waren. Es wird hinterfragt, warum gerade dieser Ort als Versteck diente. Die zu beantwortende Frage ist, wo sich die Bilder, Skulpturen und andere Werke in der heutigen Zeit befinden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden sie an die unterschiedliche Stellen gebracht. Zusätzlich wird untersucht, wo die Artefakte, die direkt aus dem Stift stammen, liegen. Schließlich kann man anhand Interviews mit Experten und Recherchen im Archiv mehr über dieses spannende Thema erfahren.

Anotace

Cílem práce je popsat v Linci plánovanou výstavu „ideálního“ nacistického umění, které Hitler dlouho shromažďoval a schovával na různých místech České republiky. Výchozím bodem zkoumání je klášter ve Vyšším Brodě, kde byla mnohá z těchto děl uchovávána. Práce se zabývá otázkou, proč bylo jako úkryt zvoleno právě toto místo, ale také tím, kde se tyto obrazy, sochy a další díla nacházejí v současnosti. Po druhé světové válce byly spolu s dalšími uměleckými předměty, které pocházely přímo z vyšebrodského kláštera, dopraveny na nejrůznější místa. Závěrečná část práce rozvíjí ústřední téma prostřednictvím rozhovorů s odborníky a dokumentuje samostatné bádání v archivu Vyššího Brodu.

Annotation

The thesis describes the exhibition of the “ideal” Nazi art planned in Linz. Adolf Hitler was collecting its pieces for a long time and hid them in different places of the Czech Republic. The study focuses on the Monastery of Vyšší Brod, where many the pieces were stored; it investigates reasons why the location was selected as a hiding place as well as where the paintings, sculptures and other works of art are to be found at present. Together with other art

objects originating in the Monastery of Vyšší Brod itself, they were relocated to various places. The final part of the work supports the main topic with expert interviews and documents independent research of the matter in Vyšší Brod archives.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Die Geschichte des Stiftes Hohenfurth in Kurzfassung	6
3. Das Stift Hohenfurth als Depot für nationalsozialistische Kunst	9
4. Kunstwerke, die nach Hohenfurth gebracht wurden	11
4.1. Kunstsammlung von Fritz Mannheimer	11
4.2. Der legendäre Schreibtisch	11
5. Wo befinden sich die Kunstwerke heutzutage?	13
5.1. Werke aus Altaussee	13
5.2. Kunstwerke, die in Hohenfurth blieben	14
5.2.1. Skulpturen	14
5.2.2. Gemälde	20
5.3. Sehenswürdigkeiten aus Hohenfurth	27
5.3.1. Das Kreuz von Zawisch	27
5.3.2. Hohenfurther Zyklus	28
6. Sonderauftrag Linz	30
6.1. Ästhetische Ideale des Dritten Reiches	30
6.2. Linz als Mittelpunkt deutscher Kunst	32
6.3. Das Modell von Linz	33
7. Eigene Recherche zur Thematik in Hohenfurth und der Umgebung	35
8. Fazit	37
9. Literaturverzeichnis	38
10. Anhang	40
11. Abbildungsverzeichnis	43

1. Einleitung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die in Linz geplante Ausstellung zu beschreiben, die Adolf Hitler unter dem Namen „Sonderauftrag Linz“ vorbereitete, die „Das Führermuseum“ genannt wird. Zwar fassen einige Bücher die nicht entstandene Ausstellung auf, das Modell ist aber bislang wenig bekannt. Das wird anhand der Ausstellungen und Galerien, die das Dritte Reich realisierte, abgeleitet. Die ganze Region von Linz bis Krummau in Tschechien war für Adolf Hitler von großer Bedeutung. Seine Eltern sind in der Nähe von Linz geboren. Hitlers früheres Leben ist auch durch diese Region geprägt. Die Stadt Linz wurde daher von ihm zu einer der fünf sogenannten *Führerstädten* ernannt.¹

Die Kunstwerke, die für diese Galerie vorgesehen waren, sammelte Hitler viele Jahre und versteckte sie an unterschiedlichen Orten im ehemaligen Dritten Reich, u. a. in dem Stift in Hohenfurth (Vyšší Brod), das in der Nähe der Grenze zu Österreich liegt. Dieser Ort ist auch die Grundlage der Untersuchung. Der Grund dieses Verstecks ist nicht klar, es drängt sich die Frage auf, warum er gerade diesen Platz wählte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Kunstwerke an verschiedene Depots der Siegermächte gebracht und dann weiter in die Welt zerstreut. Eine Menge dieser Werke stammte ursprünglich aus der Sammlung von Fritz Mannheimer. Der Weg einiger dieser Skulpturen und Bilder wird in dieser Arbeit genauer beschrieben. Zusätzlich wird untersucht, wo sich die Artefakte, die direkt aus dem Stift stammen, heutzutage befinden. Es liegen zwei Schlüsselwerke vor, die sich hauptsächlich mit diesem Thema beschäftigen. Der Autor beider Bücher ist Herr Jiří Kuchař, der als Einziger forscht, wo die Kunstwerke in der heutigen Zeit sein könnten. In seinem ersten Buch (*Hitlerova sbírka v Čechách, Sochy, busty, drobné plastiky*), das 2009 erschien, stellt er seine Funde aus der Bildhauerkunst vor. Im zweiten Teil dieser Reihe, das 2012 herausgegeben wurde (*Hitlerova sbírka v Čechách, Obrazy, dary, psací stůl*), macht er uns mit den Gemälden, die er fand, und einem berühmten Schreibtisch, bekannt.

Schließlich gehe ich den Gerüchten nach, dass unter der Stadt Hohenfurth geheime Wege zum Kloster führen, die von Nationalsozialisten gebildet wurden. Ich durchsuchte eine alte Villa in Hohenfurth, wo Hitler fast drei Tage wohnte. Dabei wollte ich wissen, ob nicht gerade aus dieser Villa ein Weg zum Kloster führt. Es wäre möglich, denn in diesem Haus befindet sich im Keller ein zugemauertes Zimmer, das nach dem 2. Weltkrieg bis jetzt nicht

¹ Vgl. KUCHAR, Jiří (2009): S. 84.

geöffnet wurde. Letztlich präsentiere ich Nachforschungen über die Villa aus dem Archiv von Hohenfurth und über das Stift selbst.

2. Die Geschichte des Stiftes Hohenfurth in Kurzfassung

Nach einer Legende ist das Stift auf einem Platz gebaut, wo früher eine Kapelle stand. Wok von Rosenberg, Landesmarschall von Böhmen *wollte eines Tages in dieser Kapelle seine Andacht verrichten. Er mußte durch den Moldaufluß reiten, an dessen gegenüberliegendem Ufer die Kapelle. Doch gerade diesmal war der Fluß so hoch angeschwollen, daß Wok in Lebensgefahr geriet. Da gelobte er, an demselben Orte, wo die Kapelle war, ein Kloster zu erbauen, wenn er dem Tode erginge. Dies geschah, Wok kam glücklich an das Ufer. Aus Dankbarkeit gründete er nun ein Kloster, das ‚Hohenfurt‘.*²

In Wirklichkeit ließ Wok von Rosenberg das Stift im Jahre 1259 gründen. Es sollte ein religiöser Ort sein, wo man für die Erlösung der Gründer der Rosenberg-Dynastie beten konnte, und gleichzeitig sollte es als Begräbnisstätte für die Dynastie dienen. Nicht zu vergessen war auch die landwirtschaftliche und strategische Bedeutung. Es wurde von Mönchen aus dem Zisterzienerkloster von Wilhering (in der Nähe von Linz) besiedelt. Der Name Hohenfurth wurde von der bereits existierenden Markt Hohenfurth übernommen.

Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts arbeitete das Stift schon wirtschaftlich erfolgreich. Im Stift entstanden auch liturgische Handschriften und es wurde eine aufwändige Ausschmückung des Interieurs vorgenommen. In dieser Zeit wurden im Auftrag des Oberstkämmerers von Böhmen Peter I. von Rosenberg Tafelgemälde, die unter dem Namen *Hohenfurther Zyklus* bekannt sind, angefertigt.

Die vielversprechende Entwicklung unterbrachen die Hussitenkriege. Im fünfzehnten Jahrhundert prosperierte das Stift wieder dank der Rosenberg-Dynastie, die zu ihm ein inniges Verhältnis hatten. In weiteren Jahrhunderten wurden zahlreiche Umbauten unternommen.

Im Jahre 1622 vertraute der Kaiser das Stift der Eggenberg-Dynastie, die zur dieser Zeit über Krummau herrschte, an. Viele Jahrhunderte befasste sich das Stift mit etlichen Streitigkeiten innerhalb des Klosters, mit der Herrschaft der Eggenberg-Dynastie, aus deren Obhut es sich erst 1822 befreien konnte. Abt Mickl, der in der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts regierte, gründete neben einer Bibliothek auch das Archiv des Stiftes. Die Tätigkeit des Stiftes wurde in der Zeit der Regierung von Joseph dem Zweiten glücklicherweise nicht aufgehoben, jedoch nahm seine Bedeutung Stück für Stück ab.

² KAINDL, Dominik (1930): S. 9.

In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wurde das Stift aufgrund einiger Gelehrter³ berühmt. Schon in der zweiten Hälfte wurde es zum beliebten Ziel von zahlreichen Touristen dank wertvoller Sammlungen.⁴

Von der Existenz der Rosenberg-Grabstätte versicherten sich die Zisterzienser im Jahre 1902, als sich die Bauarbeiter bei einem Umbau in die Grabkammer durchgraben haben, wo sie auf zwei Zinksärge stießen, wovon einer dem letzten Mitglied der Dynastie, Petr Wok von Rosenberg, gehörte. Nach dem Jahre 1925 wurde die Stiftswirtschaft wegen der ersten Bodenreform drastisch geschwächt, aber mit Hilfe des Abtes Tecelin Jaksch⁵ wurde das Stift nicht ganz abgeschafft.⁶ Binnen der dreißiger Jahre erlebte das überwiegend von deutschen Mönchen bewohnte Stift eine ambivalente Stellung bei der wachsenden Spannung der Frage der Nationalität in Grenzgebieten.

In den Jahren 1938 bis 1941 kam es zur ersten Aufhebung der Stiftstätigkeit seit seinem Bestehen infolge der Besetzung des Sudetenlandes durch die deutschen Soldaten:

„Anfangs Oktober 1938 begann der deutsche Einmarsch in den südlichen Böhmerwald. Bereits am 21. November 1938 wurde Abt Tecelin Jaksch wegen seiner loyalen Haltung gegenüber dem tschechoslowakischen Staat verhaftet und nach Linz, später nach Krummau ins Gefängnis gebracht. Dort wurde er zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr verurteilt. Er verbrachte die Zeit des Krieges im damaligen Protektorat Böhmen und Mähren, und zwar im Zisterzienserinnenkloster Porta Coeli-Tischnowitz.“⁷

Nach dem Anschluss des Reichsgau Oberdonau⁸ zum Dritten Reich im Jahre 1939 wurde die Verwaltung des Stiftes einem Regierungskommissar anvertraut. *„Im Zuge der Klosteraufhebungen im Gau Oberdonau wurde auch das Kloster Hohenfurth am 17. April 1941 durch die Gestapo von Linz aufgehoben, und zwar in einer Art und Weise, wie sie für totalitäre Regimes bezeichnend ist, mit Leibesvisitation, Kreuzverhör usw. Die wenigen im Kloster damals noch anwesenden meist älteren Klosterpriester wurden auf die einzelnen Stiftspfarrereien verteilt.“⁹*

³ wie Maximilian Millauer, Professor an der Karlsuniversität in Prag

⁴ Zu erwähnen ist eine kostbare numismatische Sammlung, die Stiftbibliothek, zahlreiche Gemälde, usw.

⁵ Tecelin Jaksch wurde im Jahre 1925 zum Abt von Hohenfurth gewählt.

⁶ Das Stift verlor u. a. das bedeutende Gut Komařice. Vgl. KAINDL, Dominik (1930): S. 9 ff.

⁷ Zitiert aus: [http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41[de]) [letzter Zugriff am 10. Januar 2013]

⁸ Reichsgau Oberdonau ist eine Benennung des ehemaligen Sudetengebiets, das die NSDAP an das Dritte Reich angeschlossen hat.

⁹ Zitiert aus: [http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41[de]) [letzter Zugriff am 10. Januar 2013]

Alle Mönche mussten also das Stift verlassen und die Gestapo besetzte das Gebäude. Die Staatsicherheit richtete hier später ein Depot für geraubte Kunst, die für das geplante Hitlermuseum der deutschen Kunst in Linz vorgesehen war, ein. Das ganze Areal wurde grün gestrichen. Das Ausräumen nach Ende des Zweiten Weltkriegs geschah geheim und als die amerikanischen Soldaten nach Hohenfurth kamen, war das Stift verlassen. Niemand weiß bis heute, was dort geschehen ist.¹⁰ Weitere Untersuchungen wären interessant. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte Abt Tecelin Jaksch so schnell wie möglich in „sein“ Stift zurück und beantragte eine Rückgabe an den entsprechenden Konvent, was aufgrund guter Beziehungen zu dem ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš gelang. Aber nachdem die Kommunistische Partei im Februar 1948 die Macht im Tschechoslowakischen Staat übernahm, *„kam es am 4. Mai 1950 zum zweiten Mal innerhalb von neun Jahren zur Aufhebung des Klosters Hohenfurth. Die letzten deutschen Mitbrüder mußten schon früher Hohenfurth, in Richtung Österreich, verlassen. Am 26. Juli 1948 überschritt auch der letzte Abt Tecelin Jaksch die böhmisch-österreichische Grenze und ging zuerst in das Kloster Zwettl.“*¹¹ Nach der politischen Wende im Jahre 1990 kamen zwei tschechische Pater (P. Xaver und P. Ivo) zurück in das Stift und konnten das Ordensleben fortsetzen. Dank der finanzieller Unterstützung aus Österreich kann das Stift weiter wirken.¹²

¹⁰ Vgl. <http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Klaster-za-1-republiky-a-po-zruseni-nacisty-1938-41-az-1945>
[letzter Zugriff am 14. Januar 2013]

¹¹ [http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-zweite-Aufhebung-des-Klosters-Vyssi-Brod-Hohenfurth\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-zweite-Aufhebung-des-Klosters-Vyssi-Brod-Hohenfurth[de])
[letzter Zugriff am 14. Januar 2013]

¹² Vgl. [http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-Erneuerung-des-Klosterlebens-in-Vyssi-Brod-Hohenfuth\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-Erneuerung-des-Klosterlebens-in-Vyssi-Brod-Hohenfuth[de]) [letzter Zugriff am 14. Januar 2013]



Abb. 1
*Stift Hohenfurth und seine
Umgebung, um 1900.*
(Foto: Josef Seidel,
Krummau).

3. Das Stift Hohenfurth als Depot für nationalsozialistische Kunst

Die ersten Erwähnungen über die Kunstwerke, die in dem Stift versteckt waren, stammen aus einem Artikel, der am 31. Oktober 1945 in der Zeitung *Jihočech* gedruckt wurde.¹³ Der Artikel lädt Touristen ein, sich Hohenfurth anzusehen und man schreibt darüber, wie das Stift bekannt wurde. Die Kunstwerke wurden im Sommer 1945, als sie sich noch im Kloster befanden, photographisch detailliert von Doc. Dr. Antonín Friedel und Jan Tuháček dokumentiert. Nur dank dieser Fotos wurde es möglich alles zu identifizieren.¹⁴

¹³ Vgl. RYNEŠ Václav: *Vyšší Brod*. In: *Jihočech*, S. 1, 31. 10. 1945. Der ganze Artikel ist im Anhang dieser Arbeit einsehbar.

¹⁴ Über diese Fotos wird noch weiter in dieser Arbeit unter dem Kapitel „Wo befinden sich die Kunstwerke in dieser Zeit?“ geschrieben. Vgl. KUCHARŮ, Jiří (2009): S. 116.

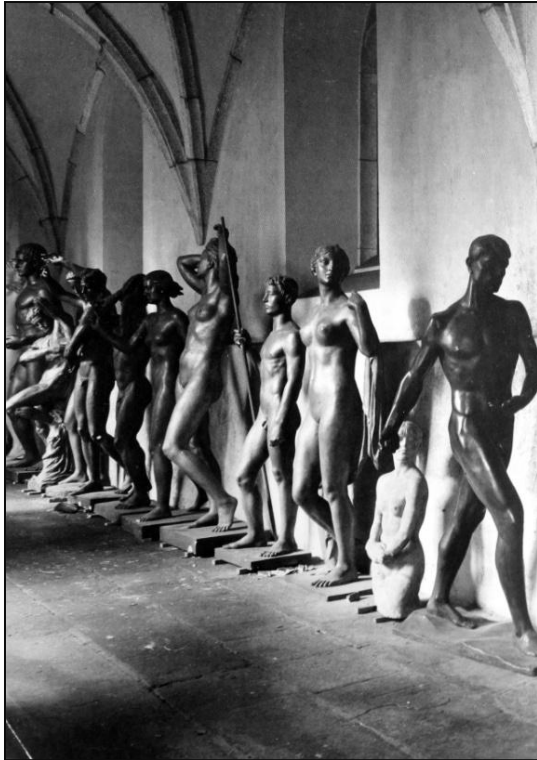


Abb. 2
*Skulpturen auf dem Kreuzflur des Stiftes
 Hohenfurth, 1945.*

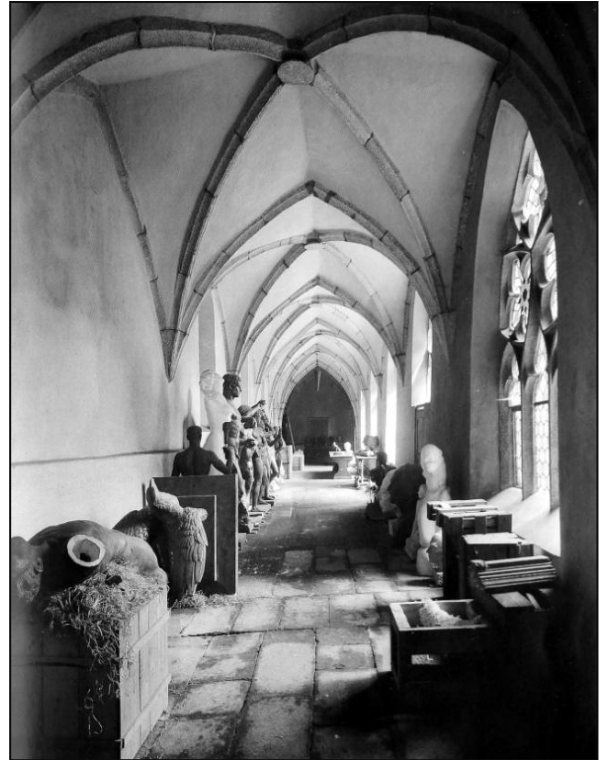


Abb. 3
Ein weiterer Blick in den Kreuzflur, 1945.

Warum gerade das Stift Hohenfurth als Versteck diente, möchte ich in meiner Arbeit untersuchen. Hohenfurth befindet sich in Südböhmen nah an der Grenze zu Österreich. Die Entfernung zwischen Hohenfurth und Linz, der Stadt, wo das größte nationalsozialistische Museum stehen sollte, ist 37 Kilometer. Was die Distanz angeht, war das Stift also gut geeignet.

Wie man auch weiß, hatte Adolf Hitler zu diesem Gebiet eine sehr persönliche Bindung. Sein Vater Alois Hitler, geb. Schicklgruber, kam aus einem kleinen Dorf namens Strones bei Döllersheim, das nur ungefähr 100 km vom Stift und von Linz entfernt ist. Seine Mutter ist in Spital bei Witra geboren. Das Dorf befindet sich etwa 80 km von dem Stift und von Linz.¹⁵ Diese Region war ihm also nicht unbekannt. Die Schulen, die Hitler besuchte, befanden sich alle in der Nähe von Linz oder direkt in Linz. Er bezeichnet deshalb Linz als seine Heimatstadt.¹⁶

Nachdem die Deutsche Armee am 2. Oktober 1938 das Sudetenland besetzte, gehörte das Stift Hohenfurth dem Gebiet Reichsgau Oberdonau an. Die Bewohner in diesem Gebiet

¹⁵ Vgl. ZDRAL, Wolfgang: S. 13 u. 21.

¹⁶ Vgl. KERSAUDY, Francois (2011): S. 9.

begrüßten Hitler mit offenen Armen, als er seinen Siegeszug durchführte. Bestimmt deswegen, weil diese Region überwiegend nur Sudetendeutsche bewohnten. Nach der Volkszählung, die im Jahre 1930 durchgeführt wurde, zählte z. B. der Bezirk Kaplitz (dem auch Hohenfurth angehörte) 87, 8 % tschechische Staatsbürger mit deutscher Nationalität.¹⁷ Hitlers Weg zur Macht ging durch viele Städte, z. B. Hohenfurth, Pötschmühle und Krummau. Auf den Bildern sieht man den Zug durch die jeweiligen Städte.



Abb. 4 *Hitler in Krummau, Oktober 1938.*



Abb. 6 *Hitler in Budweis, Oktober 1938.*



Abb. 5 *Hitler in Pötschmühle, Okt. 1938.*

Während dieser Durchfahrt konnte Hitler schon bemerken, dass in Hohenfurth ein Stift liegt. Es ist aber nirgendwo dokumentiert, dass er selbst das Stift als Versteck wählte oder es ihm ein anderer vorschlug. Die Frage von wem diese Idee stammte und warum sie entstand, bleibt also offen.

4. Kunstwerke, die nach Hohenfurth gebracht wurden

4.1. Kunstsammlung von Fritz Mannheimer

¹⁷ Vgl. PFOHL, Ernst (1987): S. 688.

Der intensiven Forschung des Herrn Jiří Kuchařs zufolge, wurde das Stift am 17. April 1941 ganz ausgeräumt, um Platz zu schaffen. Die Werke wurden also in dieser Zeit nach Hohenfurth gebracht. Einen großen Teil der Ausstellung sollte die Sammlung von Fritz Mannheimer bilden.¹⁸

Fritz Mannheimer (1891-1939) war einer der größten privaten Kunstsammler im 20. Jahrhundert. Er besaß Kunstwerke von Rembrandt, Canaletto, Watteau usw. Weil er aber Jude war, musste er Deutschland verlassen. Später in Amsterdam gehörte ihm ein Teil der Bank Mendelssohn & Co. Nach seinem Tod wurde ungefähr eine Hälfte seiner Sammlung in die französische Stadt Vichy gebracht, die zweite blieb in Amsterdam.¹⁹

Im Januar 1941 wurde der Befehl von Adolf Hitler gegeben, die Sammlung von Mannheimer zu kaufen. Dieser Befehl wurde von Hans Posse vollzogen, der einer der Verantwortlichen für den Sonderauftrag Linz war. Hier handelte es sich um die Werke, die sich in Amsterdam befanden. Drei Jahre später kaufte Hitler auch den zweiten Teil aus Vichy. Die ganze Sammlung fand wieder in Hohenfurth zusammen.²⁰ Natürlich sind aber nicht nur die Werke aus der Mannheimer Sammlung im Stift gelandet. Zu der Ausstellung in Linz sollten auch Bilder und Skulpturen gehören, die Adolf Hitler als Geschenk bekam oder selbst als private Person erwarb.²¹

4.2. Der legendäre Schreibtisch

Vielen Geschichten zufolge wurde in das Stift auch der Schreibtisch gebracht, auf dem das Münchner Abkommen angeblich unterschrieben wurde. Schon im Jahre 1945 wurde in Zeitungen über diesen Schreibtisch geschrieben: „*V jedné ze síní kláštera, jehož valná většina je použita k vojenskému lazaretu, uskladněn je Hitlerův stůl z Mnichova, na kterém měla být podepsána Mnichovská dohoda. Je to stůl masivní, velký, nahoře potažený koží.*“²²

Ganze fünfzig Jahre danach wurde erst wieder über diesen Tisch in der Zeitung *Československé listy* berichtet:

¹⁸ Vgl. KUCHAR, Jiří (2012): S. 155.

¹⁹ http://residence.aec.at/rax/KUN_POL/UND/MISC/manheim.html [letzter Zugriff am 20. Januar 2013]

²⁰ Vgl. KUCHAR, Jiří (2009): S. 43 f.

²¹ Vgl. KERLES, Marek: *Mates se losoval u Hitlerova stolu*. In: *Lidové noviny*. S. 2, 24. 2. 2012.

²² Anonym: *Zajímavosti*. In: *Jihočech*, S. 5, 27. 7. 1945. Der ganze Artikel ist im Anhang dieser Arbeit einsehbar. Übersetzung der Verfasserin: „*In einer der Säle des Stiftes, dessen erhebliche Mehrheit dem Militärlazarett diente, ist Hitlers Tisch aus München gelagert, auf dem das Münchner Abkommen unterschrieben wurden sollte. Es ist ein massiver, großer, oben mit leder überzogener Tisch.*“

„Na konci války byl sem dopraven i psací stůl Adolfa Hitlera z říšského kancléřství v Berlíně.“²³

Eine andere Quelle behauptet also, dass der Tisch aus Berlin stamme, und gar nicht der gemeinte Tisch sei. Die renommierte Zeitung *Lidové noviny* veröffentlichte am 24. 2. 2012 einen Artikel, in dem alles erklärt wurde:

„Jenže legenda po šedesáti letech definitivně padla. Na základě detailního porovnání fotodokumentace se určitě nejedná o stůl spojený s mnichovskou dohodou, ale o stůl, který Hitlerovi daroval architekt Brinckmann,“ uvedl Kuchař. [...] Dnes už nežijící páter Xaver Šanda, který se do vyšebrodského kláštera dostal krátce po osvobození Američany, v rozhovoru pro LN před třinácti lety potvrdil, že pro stůl si přijel zmocněnec československé vlády a odvezl ho na Pražský hrad. Tam se stopa ztratila. „Nám se podařilo zjistit, že stůl byl převezen právě na Bečov,“ řekl Kuchař.“²⁴

So wurde das Gerücht aus der Welt geschafft. Er steht in der heutigen Zeit in dem Schloss Bečov. Der Tisch ist nicht der einzige Gegenstand, der von Jiří Kuchař gefunden wurde. Die Anzahl der gefundenen Werke ist aber sehr gering. Vielleicht auch deswegen, weil nach dem zweiten Weltkrieg ein großes Chaos herrschte und es nach dem Jahre 1939 fast keinerlei Dokumente über das Stift und über den Transport gibt.

²³ Anonym. In: *Československé listy*, S. 22, 16. 6. 1995. Der ganze Artikel ist im Bildanhang dieser Arbeit einsehbar. Übersetzung der Verfasserin: *„Am Ende des Krieges wurde hierher auch der Schreibtisch von Adolf Hitler aus der Reichskanzlei in Berlin transportiert.“*

²⁴ KERLES, Marek: *Mates se losoval u Hitlerova stolu*. In: *Lidové noviny*. S. 2, 24. 2. 2012. Übersetzung der Verfasserin: *„Aber die Legende fiel definitiv nach sechzig Jahren. Nach einem detaillierten Vergleich der Fotodokumentation handelt es sich bestimmt nicht um den Tisch, der mit dem Münchner Abkommen verbunden ist, aber es handelt sich um einen Tisch, den der Architekt Brinckmann Hitler schenkte,“ führte Kuchař an. Der heute nicht mehr lebende Pater Xaver Šanda, der kurz nach der Befreiung von den Amerikanern in das Stift kam, bestätigte vor dreizehn Jahren in einem Interview für die Zeitung Lidové Noviny, dass ein Bevollmächtigter der tschechoslowakischen Regierung kam und brachte ihn auf die Prager Burg. Dort ist die Spur verloren gegangen. „Uns gelang es herauszufinden, dass der Tisch ins Schloss Bečov (Hochpatsch) gebracht wurde,“ sagte Kuchař.“*

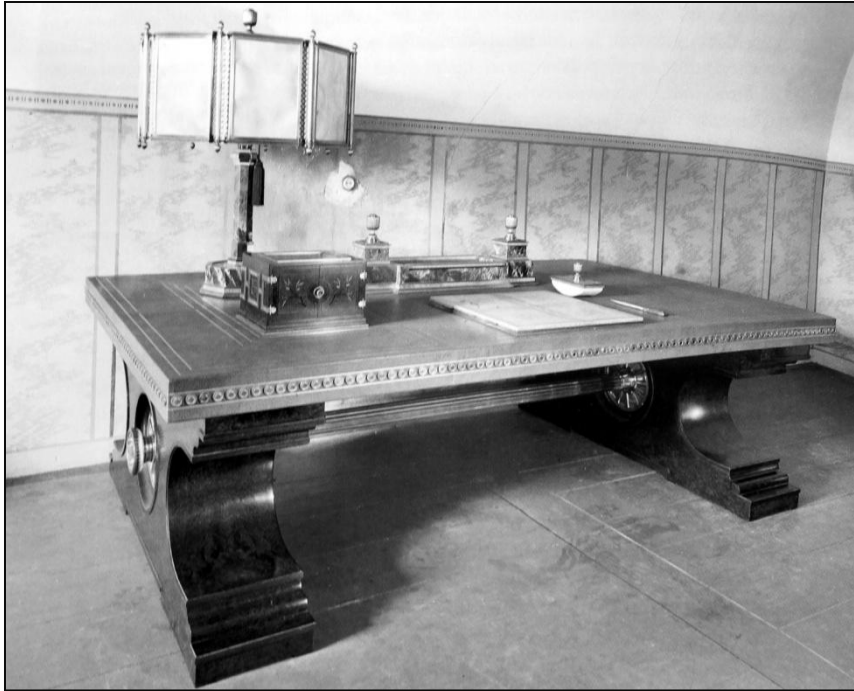


Abb. 7
*Der Schreibtisch aus
der Fotodokumentation,
die im Jahre 1945
gemacht wurde.*

5. Wo befinden sich die Kunstwerke heutzutage?

5.1. Werke aus Altaussee

Das Stift Hohenfurth war auf keinen Fall das einzige Versteck, das zur Aufbewahrung der Gegenstände, die geraubt, gekauft oder konfisziert wurden, diente. Einer der größten Aufbewahrungsorte war das Salzbergwerk in Altaussee (Österreich). Die ersten Werke wurden hierher im Jahre 1943 aus Hohenfurth gebracht. Bis 1945 wurde fast alles aus dem Stift in das Salzbergwerk verfrachtet.²⁵

Die amerikanische Siegesmacht interessierte sich besonders dafür, was mit den Kunstwerken nach dem Zweiten Weltkrieg geschah. Im Jahre 1943 bewilligte der Präsident Franklin Roosevelt das Entstehen der *American Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas*. Diese Organisation beteiligte sich an der Rettung vieler Kunstwerke. Im Jahre 1945 stellten sie fast fünf Millionen Artefakte sicher.²⁶ Einer der Beteiligten war Thomas Carr Howe Jr. Er wurde damit beauftragt nach Hohenfurth und Altaussee zu fahren und alle Werke in das CCP in München zu bringen²⁷:

„Als Central Collecting Point wird die Sammelstelle für Kunst bezeichnet, die von den amerikanischen Alliierten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den ehemaligen

²⁵ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2012): S. 155f.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 113f.

²⁷ Vgl. EDSEL, Robert. Zitiert nach: <http://www.monumentsmen.com/bio.php?id=148>
[letzter Zugriff am 2. März 2013]

*NSDAP-Parteigebäuden in München eingerichtet worden war. Aufgabe war es, Kunstwerke, die im Deutschen Reich oder in den besetzten Gebieten in der Zeit zwischen 1933 und 1945 geraubt, beschlagnahmt oder über den Kunsthandel verkauft worden waren, aus den Sammeldepots zu holen, im CCP zu inventarisieren, um sie anschließend restituieren zu können. Bereits im Herbst 1945 wurde mit der Rückgabe der Objekte in die Herkunftsländer beziehungsweise an Privatpersonen im In- und Ausland begonnen. Bis auf wenige Tausend Objekte konnten schon damals die meisten Kunstwerke zurückgegeben werden, was in der Öffentlichkeit fast nicht bekannt ist.*²⁸

Fast alle der Werke, die z. B. Fritz Mannheimer besaß, kamen damit in die Hände der rechtmäßigen Erben zurück.

5.2. Kunstwerke, die in Hohenfurth blieben

Am Ende des Krieges nachdem die Amerikaner fast alle Werke in das CCP in München brachten, sind aber aus unbekanntem Gründen etliche Skulpturen und Bilder im Stift geblieben. Diese wurden dann fotografiert. Nach der Aufnahme dieser Fotos ist nicht bekannt, was mit diesen Restwerken geschah. Jiří Kuchař, der sich mit diesem Thema als Einziger intensiv beschäftigt hatte, identifizierte fast alle Arbeiten auf den Bildern, es gelang ihm aber nur wenige – meistens zufällig – zu finden.²⁹ In diesem Kapitel stütze ich mich auf seine hervorragende Arbeit. Alle Fotos, die hier gezeigt werden, stammen aus der Fotodokumentation direkt aus dem Stift. Daneben zeige ich Abbildungen an ihrem jetzigen Aufenthaltsort.

5.2.1. Skulpturen

Der Sämann

Diese Skulptur wurde von Wilhelm Knapp geschaffen. Knapp war mehr in den USA, als in Europa, bekannt. Im Jahre 1924 emigrierte er nach Milwaukee, wo er viele Projekte realisierte. Er war auch Maler. Meistens malte er apokalyptische Szenen vom Ende des Weltkriegs. In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre kehrte er nach Deutschland zurück, weil er fasziniert war, wie viel Kultur für die NSDAP bedeutete, und schuf nur noch Skulpturen. In

²⁸ JARMER, Jens. Zitiert nach: http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=10
[letzter Zugriff am 2. März 2013]

²⁹ Vgl. KUCHAR, Jiří (2009): S. 120.

der Münchner *Großen Deutschen Ausstellung*³⁰ wurden seine Arbeiten nur im Jahre 1940 gezeigt. Die Statue *Sämann*³¹, die auf den Bildern zu sehen ist, wurde im einer der Hauptsäle (Nr. 15) ausgestellt und nachher ins Stift gebracht. Dies geschah mit vielen ausgestellten Werken. Knapps *Sämann* wurde im Schlossgarten von Hluboká nad Vltavou³² von Jiří Kuchař zu Beginn des 21. Jahrhunderts gefunden. Heute befindet er sich in der Galerie *Alšova jihočeská galerie*, die in der Nähe des Schlosses liegt.³³

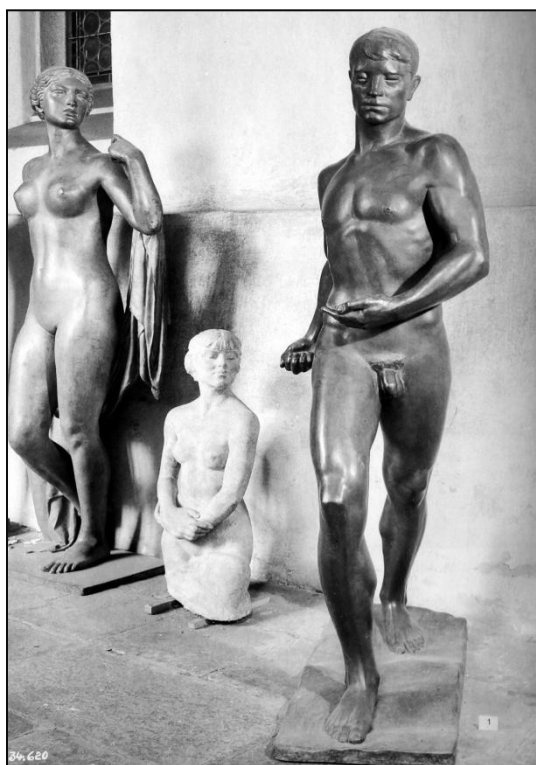


Abb. 8
Der Sämann in Hohenfurth, 1945.



Abb. 9
*Der Sämann
in Hluboká nad Vltavou, 2009.*

Der Ruderer

Ein anderes Exponat der geplanten Ausstellung in Linz wurde gleich neben dem ersten Werk auf dem Grund des Schloss Hluboká nad Vltavou entdeckt. Diese Statue stammt aus der Werkstatt von Hermann Zettlitzer, der ein sehr bekannter Bildhauer war. Seine Arbeit ist bis heute in Tschechien bekannt. In Tschechien ist er auch geboren, in Wien studierte er und im

³⁰ „Von 1937 bis 1944 wurde im 1937 eröffneten ‚Haus der Deutschen Kunst‘ in München alljährlich die ‚Große Deutsche Kunstausstellung‘ (GDK) gezeigt. Parallel zur ersten GDK fand die von Joseph Goebbels initiierte Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ im Galeriegebäude am Münchner Hofgarten statt.“ (Zitation aus: <http://www.arthistoricum.net/themen/textquellen-digital/kataloge-der-grossen-deutschen-kunstaustellung/> [letzter Zugriff am 3. März 2013])

³¹ Auf Tschechisch „Rozsévač“.

³² Auf Deutsch „Frauenberg“.

³³ Vgl. KUCHAR, Jiří (2009): S. 125-127.

Jahre 1937 übersiedelte er nach Berlin. Er gehörte aber nicht zu den meistgefeierten Künstlern, deshalb musste er in den letzten Kriegsjahren als aktiver Soldat tätig sein. Erst in den fünfziger Jahren wurde bewiesen, dass er den Nationalsozialismus nicht unterstützte, und dass er nur ein sogenannter Mitläufer war. Im Gegensatz zu Knapp beteiligte er sich aber einige Male an der *Großen Deutschen Kunstausstellung*. Als im Jahre 1940 sein *Ruderer* im *Haus der Deutschen Kunst*³⁴ (Saal Nr. 32) zu sehen war, wurde Hitler darauf aufmerksam und kaufte ihn für sein geplantes Museum in Linz. Dann landete die Skulptur wieder in Hohenfurth. Wie sie nach Hluboká nad Vltavou kam, weiß man nicht. Interessant ist aber, dass sie laut Kuchař nach dem Ende des Krieges auf der Burg Český Šternberk³⁵, später in der Nähe des Gebäudes Tyršův dům in Prag und letztlich auch in dem Prager Stadtbezirk Hradčany³⁶ gesehen wurde.³⁷



Abb. 10
Der Ruderer in Hohenfurth, 1945.



Abb. 11
Der Ruderer in Hluboká nad Vltavou, 2009.

Aphrodite

Diese Arbeit von Wilhelm Wandschneider, der in den Jahren 1866 bis 1942 lebte, stellt ein typisches Motiv der nationalsozialistischen Kunst dar. Die Antike beeinflusste Wandschneider bei fast allen seinen Skulpturen. Er startete seine Karriere als Assistent im Atelier von Reinhold Begas im Jahre 1895. Dann folgten eine Reise nach Rom und die Teilnahme an vielen Ausstellungen in München, Dresden, London oder Liverpool. Bekannt wurde er jedoch durch seine Denkmäler. In den dreißiger Jahren trat er in die NSDAP ein, weil ihn finanzielle Probleme plagten. In der *Großen Deutschen Ausstellung* präsentierte er

³⁴ „Der Architekt Paul Ludwig Troost erhielt 1933 den Auftrag für das ‚Haus der Deutschen Kunst‘, das als erster repräsentativer Monumentalbau des ‚Dritten Reiches‘ gilt.“ (Zitation aus: <http://www.hausderkunst.de/index.php?id=470> [letzter Zugriff am 3. März 2013])

³⁵ auf Deutsch „Böhmisch Sternberg“

³⁶ auf Deutsch „Hradschin“

³⁷ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2009): S. 130f.

seine Arbeiten in den Jahren 1940 und 1942. Hitler gefiel seine Skulptur *Aphrodite*, die er dann kaufte. Auch diese Skulptur befindet sich zusammen mit den zwei vorherigen im Schlossgarten von Hluboká nad Vltavou.³⁸

Nach der Herausgabe des ersten Buches von Jiří Kuchař (2009) wurde dieses Thema so stark medialisiert, dass im Jahre 2009 die Statuen beseitigt und in den Schlossdepot gebracht worden:

„ Podle kurátora moderního umění galerie Vlastimila Tetivy bylo odklizení soch nutné kvůli zajištění jejich bezpečnosti. Umělecká díla se vztahem k Třetí říši jsou totiž podle něj „módní záležitostí“ a jejich cena díky zájmu trhu roste. „Plastiky nebyly v areálu galerie ale v areálu parku. Kniha jim udělala reklamu, díky které hrozilo, že je nějaký šikovný český človíček naloží na Avii a odveze,“ vysvětlil Tetiva.“³⁹



Abb. 12
Die Aphrodite in Hohenfurth, 1945.

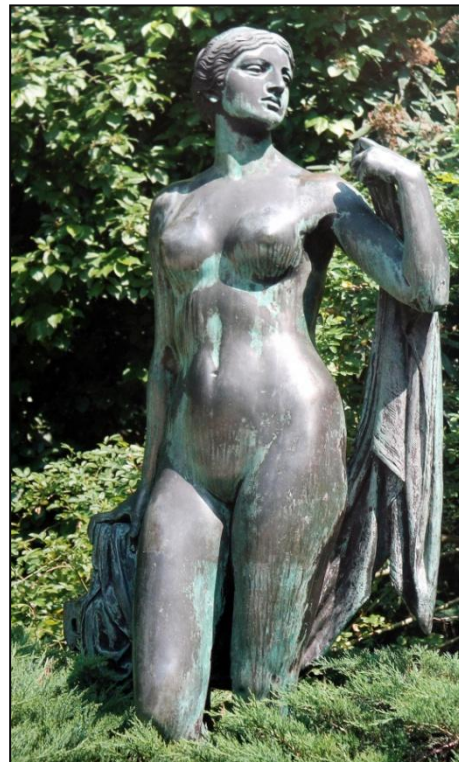


Abb. 13
Die Aphrodite im Schlossgarten Hluboká nad Vltavou, 2009.

³⁸ Vgl. Ebd., S. 131f.

³⁹ Zitation aus: http://www.lidovky.cz/hluboka-radeji-rychle-odstranila-hitlerovy-sochy-fvi-/zpravu-domov.aspx?c=A090622_174705_in_domov_ppe [letzter Zugriff am 10. März 2013]

Übersetzung der Verfasserin: „Dem Kurator der modernen Kunst Vlastimil Tetiva zufolge war die Beseitigung der Skulpturen wegen der Sicherstellung nötig. Kunstwerke mit Beziehung zum Dritten Reich seien nämlich sehr ‚im Kurs‘ und ihr Preis wächst wegen der großen Nachfrage. ‚Die Plastiken waren nämlich nicht in der Galerie, sondern im Garten. Das Buch machte sie bekannt und es drohte, dass sie ein paar geschickte tschechische Hände in ein Auto packen und weg bringen würden‘ erklärte Tetiva.“

Die Norne

Viele Skulpturen, die für die Münchner Ausstellungen angefertigt wurden, waren aus Porzellan. So auch die *Norne* von Wilhelm August Goebel. Das Material wurde direkt in der Porzellanfabrik in Unterweissbach bearbeitet. Goebel wurde im Jahre 1883 geboren und studierte in Düsseldorf bei Paul Janssen. Auf der Ausstellung in München präsentierte er im Jahre 1940 dieses Werk im Saal Nr. 21, dann kaufte es Hitler für 12 000 Reichsmark, der immer die Ausstellungen vor deren Vernissage als erster sehen durfte. Er kaufte auch noch zwei weitere Skulpturen von ihm, weswegen Goebel zu den anerkannten Künstlern des Dritten Reiches zählte.⁴⁰

Nach dem Krieg tauchte die *Norne* dann erst im Jahre 1996 unerwartet bei einer Auktion des Auktionshauses *Arnold* in Frankfurt am Main auf. Sie war aber ein Bisschen verändert, der Sockel, auf dem sie stand, wurde ausgewechselt.⁴¹

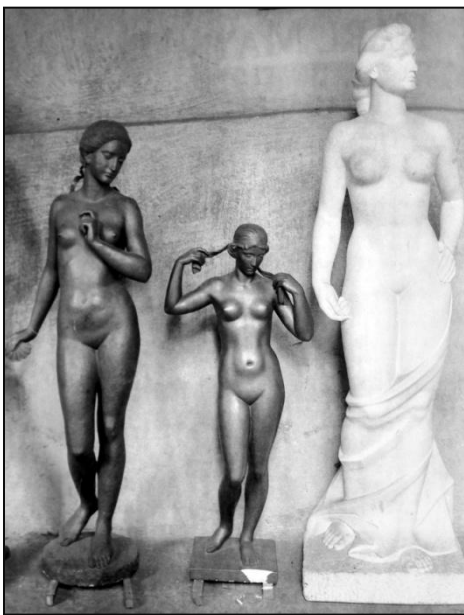


Abb. 14
Die Norne in Hohenfurth, 1945.

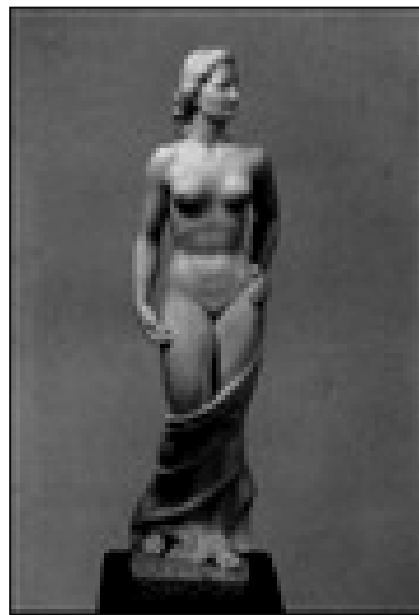


Abb. 15
Die Norne, Abbildung aus der Internetauktion, 1996.

Der Sandalenbinder

Die britische Zeitung *Evening Standard* sorgte am 16. Mai 2008 für großes Aufsehen als man darüber schrieb, dass der britische Kunsthändler Simon Wingett eine Plastik namens *The Sandal Binder* verkaufen wollte. Als ursprünglicher Eigentümer wurde nämlich Adolf

⁴⁰ Vgl. KUCHARŮ, Jiří (2009): S. 191-193.

⁴¹ Vgl. <http://www.artnet.de/kuenstler/august+wilhelm-goebel/stehender-weiblicher-akt-SHFHJJxwKZyB4QfyWuvRw2> [letzter Zugriff am 10. März 2013]

Hitler genannt. Dem Artikel zufolge kaufte Hitler die Skulptur im Jahre 1939 und danach wisse man nicht, was mit ihr weiter geschehen sei. Wingett wollte sie für 150 000 Pfund verkaufen. Eine andere Zeitung, *The Art Newspaper*, fand im selben Jahr mehr heraus, der *Sandalbinder* sei von dem Auktionshaus *Sotheby's* im Jahre 2004 abgelehnt worden, nachdem sich ein Nachkomme des Bildhauers gemeldet, und als früheren Eigentümer Hitler bezeichnet habe. *Sotheby's* erwähnte aber, dass der Lieferant, der aus Tschechien komme. Für den gewollten Preis sei die Skulptur jedoch noch nicht verkauft worden. Der *Sandalbinder* wurde wirklich von Hitler 1939 für unglaubliche 20 000 Reichsmark von dem Schöpfer Fritz Röll gekauft. Damals hieß er aber *Jünglingsfigur*. Die Statue war die einzige, die Hitler von diesem Bildhauer erwarb. Fritz Röll kam im Jahre 1879 zur Welt und starb im Jahre 1956. Er studierte bei den Bildhauern Heinrich Schwab, Gustav Eberlein und Johann Götz in Berlin. Seine Werke sind in der heutigen Zeit meistens in Privatbesitz oder gelten als verloren. In der heutigen Zeit kann man die Plastik im Park des Berliner Stadtteils Charlottenburg sehen.⁴²

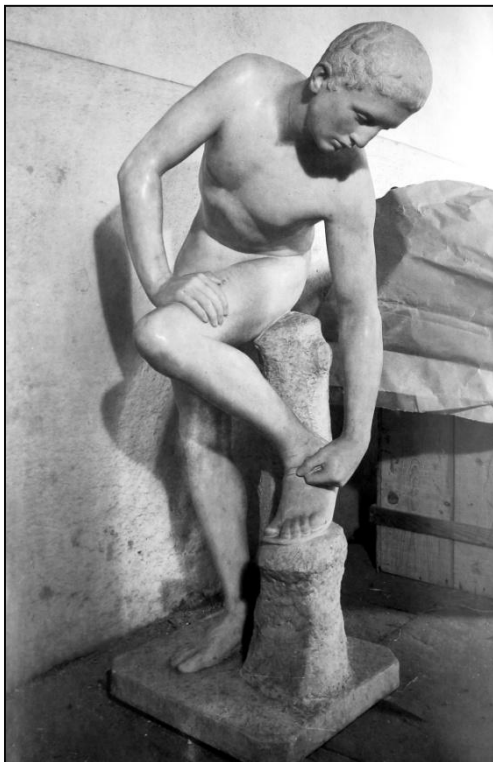


Abb. 16
Der Sandalenbinder in Hohenfurth, 1945.



Abb. 17
Der Sandalenbinder, Charlottenburg, 2009.

5.2.2. Gemälde

Erinnerung an Stalingrad

⁴² Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2009): S. 195-201.

Franz Eichhorst, von dem insgesamt sechsfundfünfzig Gemälde in der *Großen Deutschen Ausstellung* gezeigt wurden, gehört zu den von den Nationalsozialisten am stärksten propagierten Künstlern. Vor allem prägte ihn sein Aufenthalt in der Malerkolonie in Willingshausen in den Jahren 1906 bis 1907. Zuerst schuf er hauptsächlich Gravuren und Illustrationen, später dann Bilder. Zu seinen meistbenutzten Motiven gehören der Krieg und die Schützengräben, weil er selbst im Ersten Weltkrieg als aktiver Soldat tätig war. Deshalb war er auch bei Hitler beliebt. Seit dem Jahr 1941 malte er ausschließlich Bilder an und von der Ostfront. Hitler kaufte im folgenden Jahr alle fünfzehn ausgestellten Aquarelle in München, dessen Thema die Kämpfe bei Mogilev waren. *Erinnerung an Stalingrad* ist ein Aquarell, das Hitler im Jahre 1943 erwarb und ihn 35 000 Reichsmark kostete. Dieses wurde dann wieder zufällig im Depot des Tschechischen Nationalen Denkmalinstituts in Doksany entdeckt.⁴³

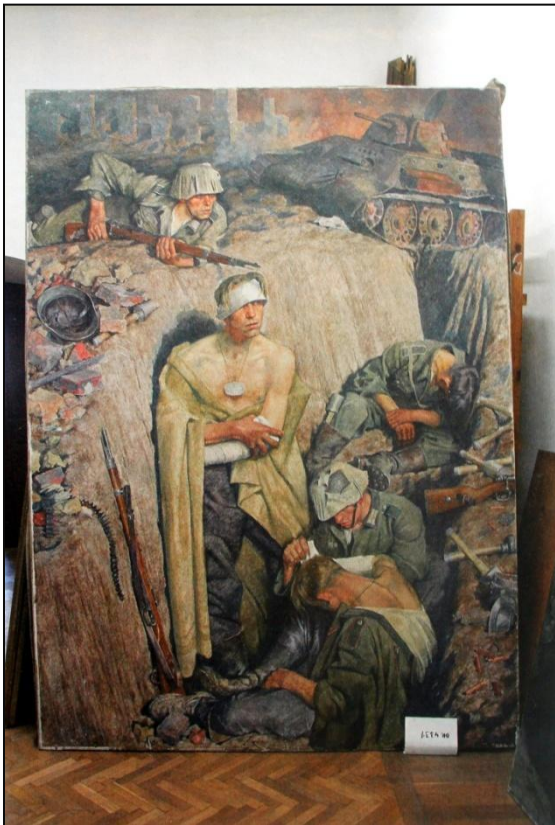


Abb. 18
Erinnerung an Stalingrad, Depot in Doksany, 2012.

Großkraftwerk

Das Aquarell *Großkraftwerk* wurde im Jahre 1943 gemeinsam mit einer Ölmalerei von Franz Gerwin ausgestellt. Erworben wurde aber nur das eine, wahrscheinlich wegen der Monumentalität des ukrainischen Kraftwerks, das darauf abgebildet ist. Gerwin malte

⁴³ Vgl. KUCHAR, Jiří (2012): S. 176-179.

hauptsächlich Bilder zum Thema Technik, Wirtschaft, Fabriken, Brücken und desgleichen. Außerdem organisierte er selbst Ausstellungen in Dortmund. Wie Franz Eichhorst war er als Künstler im aktiven Kampf an der Ostfront im Einsatz. Das Ölgemälde identifizierte Kuchař im Depot des Schlosses Zákupy.⁴⁴

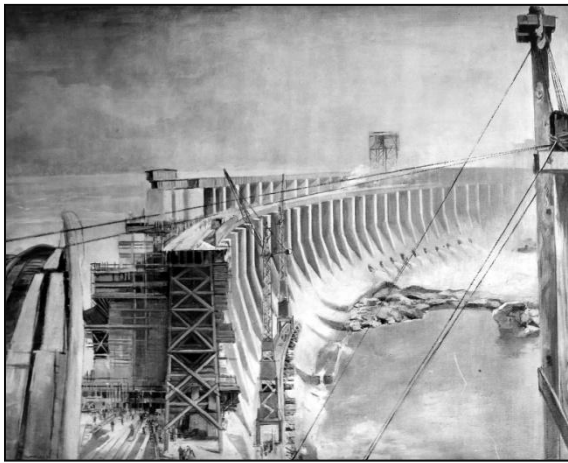


Abb. 19
Das Großkraftwerk in Hohenfurth, 1945.

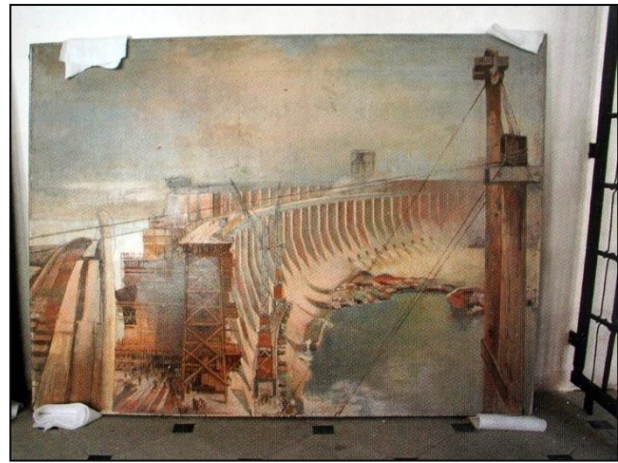


Abb. 20
Das Großkraftwerk in Zákupy, 2012.

Der Zapfenstreich am Parteitag in Nürnberg

Das ist der Name eines weiteren Gemäldes, das zusammen mit der Abbildung *Erinnerung an Stalingrad* in Doksany aufbewahrt ist. Es wurde von Paul Herrmann gemalt, über den man, außer seines Geburtsdatums (1864), nicht sehr viel in der Kunstgeschichte weiß. Er soll in München geboren worden sein, wo er auch Malerei und Architektur studierte. Er reiste häufig nach England und Italien, wirkte auch in New York und Chicago, von wo er dann für längere Zeit nach Paris ging. Hier malte er unter dem Pseudonym Henri Hérán. Zurück nach Deutschland brachte ihn das Angebot, das Berliner Hotel Adlon zu gestalten. Nach dem Vorbild dieses Gebäudes wurden auch die Pariser und Londoner Hotels Ritz und das Wiener Hotel Imperial gebaut. Das Adlon hielt den Bombardierungen von Berlin stand, brannte aber im Jahre 1945 ab, später wurde das Hotel rekonstruiert. Seit dem Bestehen des Dritten Reiches bekam Herrmann Aufträge von Albert Speer. Sein Leben nach dem Krieg ist nicht dokumentiert. Seine Werke sind sehr von politischen, monumentalen Gebäuden beeinflusst, so wie *Der Zapfenstreich am Parteitag in Nürnberg*.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2012): S. 183-185.

⁴⁵ Vgl. Ebd. S. 196-199.

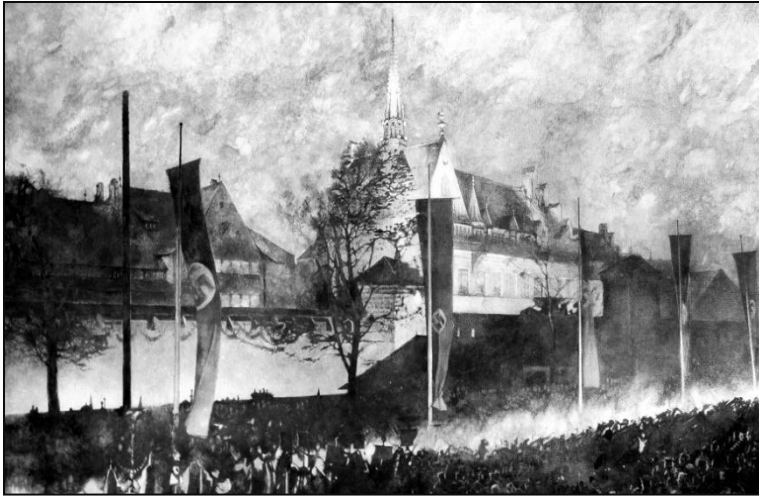


Abb. 21
*Der Zapfenstreich am Parteitag
 in Nürnberg in Hohenfurth,
 1945.*



Abb. 22
*Der Zapfenstreich am Parteitag
 in Nürnberg in der damaligen
 Verpackung aus dem Haus der
 Deutschen Kunst,
 Doksany 2012.*

Die Kübelträgerin

Sepp Hiltz, der ein sehr junger Mitläufer der NSDAP war, ist der Schöpfer des Gemäldes *Kübelträgerin*, welches auch im Depot des Schlosses Zákupy gelagert ist. Zusammen mit einer anderen Ölmalerei⁴⁶ landete es im Jahre 1943 in Hohenfurth. Hiltz wurde im Jahre 1906 in Bad Aibling geboren, wo zufälligerweise auch die Thule-Gesellschaft entstand. Die Gesellschaft war eine „*Bayerische Tarnorganisation, hervorgegangen im August 1918 aus dem Germanenorden. Unter der Leitung von Rudolf von Sebottendorff (1875-1945) wurde sie nach dem Sturz der Monarchie 1918 zur wichtigsten gegenrevolutionären Kraft in München und entwickelte sich weiter zur zentralen Wegbereiterin der nationalsozialistischen Bewegung. Ihr Symbol war das Hakenkreuz hinter einem senkrecht stehenden, blanken Schwert, ihr Gruß ‚Sieg und Heil‘. Presseorgan der Thule-Gesellschaft war der Münchener*

⁴⁶ Die Wetterhexe.

*Beobachter. Bis Mitte der 1920er Jahre verlor die Thule-Gesellschaft stark an Bedeutung, 1930 wurde sie aus dem Vereinsregister gelöscht. Mehrere Neugründungsversuche, zuletzt 1933, blieben erfolglos.*⁴⁷

Hilz lernte sein Handwerk, indem er Malereien von alten deutschen Meistern wie Dürer, Cranach oder Altdorfer kopierte, den Einfluss dieser Künstler sieht man auch in seinen eigenen Werken. Deshalb bekam er den Beinamen *Bauernmaler*. Auf seinen Gemälden sind Bauern, ländliche Gegenden in Bayern, Dorfmadchen und andere regionale Motive abgebildet. Mit der Machtübernahme wurde er zum gefragten Künstler, der auch auf die Liste der Personen kam, die vierzig Prozent weniger Zinsen zahlen durften. Die *Kübelträgerin* war im Jahre 1943 im *Haus der Deutschen Kunst* zu sehen, im selben Jahr wurde sie gekauft und nach Hohenfurth geschickt, was ungewöhnlich ist, weil es ziemlich spät geschah.⁴⁸

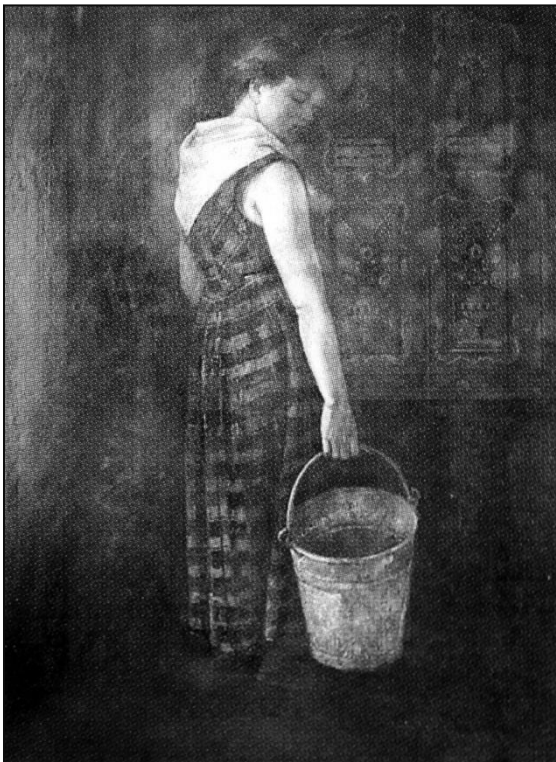


Abb. 23
Die Kübelträgerin in Hohenfurth, 1945.



Abb. 24
Die Kübelträgerin auf dem Flur des Depots in Zákupy, 2012.

Werden

⁴⁷ Zitation aus: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44318 [letzter Zugriff am 10. März 2013]

⁴⁸ Vgl. KUCHAR, Jiří (2012): S. 200-205.

Es liegt auf der Hand, dass der Transport von Gemälden einfacher ist als der von Statuen. Einerseits tauchen sie in einer größeren Anzahl an einem Ort auf, andererseits sind sie aber oft einzeln zerstreut. Das Bild *Werden* steht in Doksany neben den anderen. Dieses malte ein Künstler Namens Friedrich W. Kalb. Er war eigentlich ein gelehrter Psychiater und Mediziner, was sich auch in seinen Arbeiten widerspiegelt. Zu seinen Motiven gehören Gestalten aus der griechischen Mythologie sowie archetypisch angehauchte Landschaften. Wegen diesem mythischen Hintergrund wurde das Bild *Werden* im Hauptsaal Nr. 1 der *Großen Deutschen Ausstellung* aufgehängt.⁴⁹



Abb. 25
Werden in Hohenfurth, 1945.



Abb. 26
Werden in Doksany, 2012.

Morgen, Mittag, Abend, Nacht

Als einzigem Maler gelang es Willy Kriegel, dass alle seine Werke aus einem Zyklus auf einmal in München gezeigt wurden. Die Abbildungen von den vier Tageszeiten, die einen verlassenen Wald zeigen, fallen in einer Weise aus dem Rahmen der typischen nationalsozialistischen Kunst. Auf den Bildern ist klar zu sehen, dass sie impressionistisch ausgerichtet sind. Interessant ist auch die Tatsache, dass das Gemälde *Morgen* nicht nach Zákupy, wo im Depot die anderen drei gefunden wurden, kam und irgendwo verloren ging.⁵⁰

⁴⁹ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2012): S. 212-215.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 220-223.



Abb. 27 „Abend“, „Mittag“ und „Nacht“, Schloss Zákupy 2012. Rechts Gerwins „Großkraftwerk“.

Seekönigs Fahrt nach Walhall

Das Motiv des Meeres begleitete den Künstler Oscar Oestreicher sein ganzes Leben lang. In München war er erst mal mit der Zeitschrift *Simplicissimus*⁵¹ verbunden. Er illustrierte mehrere Ausgaben, aber nach der Machtübernahme von der NSDAP änderte er seine Position radikal. In den Münchner Ausstellungen war er regelmäßig vertreten. Im Jahre 1943 erwarb Hitler alle drei Bilder, die Schiffe auf dem Meer zeigen: *Durch!*, *Ewig in Wogen und Wind* und *Seekönigs Fahrt nach Walhall*, die natürlich alle in Hohenfurth gelagert wurden, aber nur das dritte gelang nach Doksany.⁵²

⁵¹ „Der *Simplicissimus* ist die bis heute prominenteste deutsche politisch-satirische Wochenschrift. Ihr Name steht für die antiklerikale, antifeudale und fundamentaldemokratische Auseinandersetzung mit der Innen- und Außenpolitik des Kaiserreichs und der Weimarer Republik ebenso wie für pointierte Mentalitätskritik am deutschen Normalbürger, dem ‚Michel‘. Für literarische, historische und soziologische Fragestellungen im Kontext der beiden Weltkriege bietet die Zeitschrift ein unersetzliches Quellenmaterial. International hat sie als zeitgeschichtliches Zeugnis Gewicht wie kaum ein anderes deutsches Periodikum.“ (Zitation aus: <http://www.simplicissimus.info/index.php?id=9> [letzter Zugriff am 10. März 2013])

⁵²Vgl. KUCHAR, Jiří (2012): S. 232-235.



Abb. 28
Seekönigs Fahrt nach Walhall in Hohenfurth, 1945.



Abb. 29
Seekönigs Fahrt nach Walhall in Doksany, 2012.

Finis

Das lateinische Wort *finis*, also *Ende*, benennt das Werk von Armin Reumann, das Kuchař zufälligerweise als letztes in Doksany fand. Reumann wird heutzutage zu den Spätimpressionisten gezählt, obwohl er in den Zeiten des Dritten Reiches oft nur Stillleben im realistischen Stil malte. Trotzdem schockierte viele Experten, die sich mit Reumann beschäftigten, die Tatsache, dass sein Bild zu Hitlers Kunstsammlung gehörte.⁵³



Abb. 30
Finis in Hohenfurth, 1945.



Abb. 31
Finis in Doksany, 2012 (Ausschnitt).

Es wurde zwar nur ein kleiner Bruchteil der Werke⁵⁴, die nach dem Jahre 1945 im Stift hinterlassen wurden, ausfindig gemacht, was negativ gesehen werden könnte. Auf der anderen Seite haben sie, meines Erachtens, wenig künstlerischen, sondern nur historischen Wert, deshalb besteht auch kein Bedarf an einer weiteren Suche. Es ist mehr eine Art Hobby, das

⁵³ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2012): S. 238 f.

⁵⁴ Eine komplette Auflistung der gefundenen Werke befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

Kuchař betreibt. Vielmehr sind die Sehenswürdigkeiten, die in der Vergangenheit in dem Stift Hohenfurth entstanden, von Interesse. Auch sie begehrte Hitler und wollte sie in Linz ausstellen.

5.3. Sehenswürdigkeiten aus Hohenfurth⁵⁵

5.3.1. *Das Kreuz von Zawisch*

Das letzte Mal war das sechsundvierzig Zentimeter hohe und dreiundzwanzig Zentimeter breite Kreuz in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts zusammen mit den böhmischen Kronjuwelen in Prag zu sehen. Jetzt wird es im Rahmen der *Ersten Landesausstellung Südböhmen = Oberösterreich* wieder gezeigt. Die Herkunft des Kreuzes ist nicht bekannt, es „wurde vermutlich im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts als Krönungskreuz von Bela IV. aus der Dynastie der Arpaden gefertigt. Für das Königreich Ungarn hatte das Kreuzsymbol eine ganz besondere Bedeutung, da der Heilige Stephan für seine Krönung im Jahr 1000 vom Papst neben der Krone zugleich das Apostolische Kreuz bekam, ein Insigne, welches den König als Apostel seines Volkes symbolisierte.“⁵⁶ Warum es aber den Namen *Zawisch* trägt, weiß man: *Zawisch von Falkenstein*⁵⁷ schenkte es der Zisterzienabtei Hohenfurth. Das Kreuz ist vor allem deshalb sehr wertvoll, dass es an der vorderen Seite mit elf Saphiren, vier Rubinen, sieben Smaragden und etlichen anderen Edelsteinen versehen ist. Sie wurden jedoch nicht wegen des Wertes eingesetzt, sondern wegen des Lichtes, das die Steine ausstrahlen. Außerdem ist, der Legende nach, ein Teil des Kreuzes aus dem Holz gemacht, das für das *Wahre Kreuz*⁵⁸ benutzt wurde. Damit stellt es eine sehr wertvolle Reliquie dar, die sich nur die mächtigsten Herrscher leisten konnten. Die Medaillons präsentieren die Heiligen Georg, Paulus, Thomas, Johannes, Petrus, Lukas, Demetrios von Saloniki und Athanasios vor. Trotz der Prosperität des Stiftes musste der Originaluntersatz aus Gold im Jahre 1811 geschmolzen und verkauft werden.⁵⁹

Als 1938 das Münchner Abkommen unterzeichnet wurde, schickte Abt Tecelin Jaksch das *Kreuz von Zawisch* nach Prag, um es zu schützen, weil er von der bevorstehenden Gefahr wusste.⁶⁰ Adolf Hitler war sich aber des Preises des Wertgegenstands bewusst, deshalb ließ er

⁵⁵ Zur Illustration werden Bilder der jeweiligen Artefakte gezeigt.

⁵⁶FRANC, Jiří. Zitiert aus: <http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 7.
[letzter Zugriff am 12. März 2013]

⁵⁷ Auf Tschechisch „Záviš z Falkenštejna“

⁵⁸ Das Kreuz, an dem Jesus Christus gekreuzigt wurde.

⁵⁹ Vgl. FRANC, Jiří. Zitiert aus: <http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 1-7.
[letzter Zugriff am 12. März 2013]

⁶⁰ Vgl. <http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Klaster-za-1-republiky-a-po-zruseni-nacisty-1938-41-az-1945>
[letzter Zugriff am 12. März 2013]

ihn zurück nach Hohenfurth bringen, als es als Depot diente, da es auch ein Teil der Linzer Ausstellung werden sollte. Anfang des Jahres 1945 wurde die Sehenswürdigkeit zusammen mit allen anderen Gegenständen nach Alttausee verfrachtet und kam erst 1948 nach Tschechien zurück⁶¹, hier fand aber währenddessen der politische Wechsel statt und das Stift wurde verstaatlicht. Mit ihm auch das Kreuz, was von nun an zu dem Schatz des Veitsdoms in Prag gehörte. Die Zisterzienser bekamen es erst im Jahre 1990 zurück.⁶²



Abb. 32
Das Kreuz von Zawisch auf offiziellen Bildern, 2012.

5.3.2. *Hohenfurther Zyklus*

Um 1345 entstand der *Hohenfurther Altar*, die Arbeit eines unbekanntes Malers, der daher Meister von Hohenfurth genannt wurde. Dieser Altar besteht aus neuen quadratischen Tafeln, auf denen das Leben von Jesus Christus abgebildet ist. Das Leitmotiv jeder Malerei ist die Mutter Jesu Maria, der auch der Altar gewidmet ist. Auf jedem Bild offenbart sich Jesus als eine sehr menschliche Gestalt, es werden Momente mit körperlichem Kontakt, Umarmen,

⁶¹ Vgl. KUCHARŤ, Jiří (2009): S. 29-31.

⁶² Vgl. FRANC, Jiří. Zitiert aus: <http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 1.
[letzter Zugriff am 12. März 2013]

Küssen und Trauern hervorgehoben, um eine emphatische Wirkung zu erzielen. Der Meister malte Geschehnisse wie die Kindheit, das Leiden und die Auferstehung Christi. Die Arbeit beauftragte der Oberstkämmerer Peter I. von Rosenberg, der ein Wohltäter des Stiftes war. Leider starb er im Jahre 1347 und deshalb wurde das Schaffen unterbrochen. Das erklärt auch die kleinen Nuancen zwischen den jeweiligen Tafeln. Die Bezahlung des Altars übernahm dann sein Sohn Jost. Peter I. ist auch auf einem der Bilder zu sehen.⁶³

Den Zyklus traf ein ganz anderes Schicksal als das erste Werk. Er landete zwar dank Jaksch unter dem Vorwand einer fachlichen Restaurierung in Prag⁶⁴ und kam danach ins Stift zurück, aber nach dem Jahre 1948 lieh ihn langfristig Vincenc Kramář⁶⁵ für seine Gemäldegalerie aus, aus deren Depot dann die Nationalgalerie in den fünfziger Jahren gebildet wurde. Im Jahre 1959 hinterließ Kramář alle Malereien der Nationalgalerie.⁶⁶ Dazu wurde das Stift noch im Jahre 1950 verstaatlicht, d. h. es erhob keiner auf den Altar Ansprüche.⁶⁷ Bis heute wird dieses Denkmal der gotischen Kunst als Eigentum der Nationalgalerie angesehen.

⁶³ Vgl. Dějiny českého výtvarného umění (1984): S. 359-361.

⁶⁴ Vgl. MAREŠ, Jan. Zitiert aus:

http://www.kohoutikriz.org/zvyrazni.php?Soubor=data/w_jakst.php&Nazev=Tececin+Jaksch

[letzter Zugriff am 12. März 2013]

⁶⁵ Direktor der Gemäldegalerie Private Gesellschaft patriotischer Kunst-Freunde

(Vgl. <http://www.ngprague.cz/cz/16/sekce/narodni-galerie-v-praze/> [letzter Zugriff am 15. März 2013])

⁶⁶ Vgl. http://cs.wikipedia.org/wiki/Vincenc_Kram%C3%A1r#cite_ref-1.

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

⁶⁷ Vgl. <http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Po-druhem-zruseni-klastera-1950-az-1990>

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

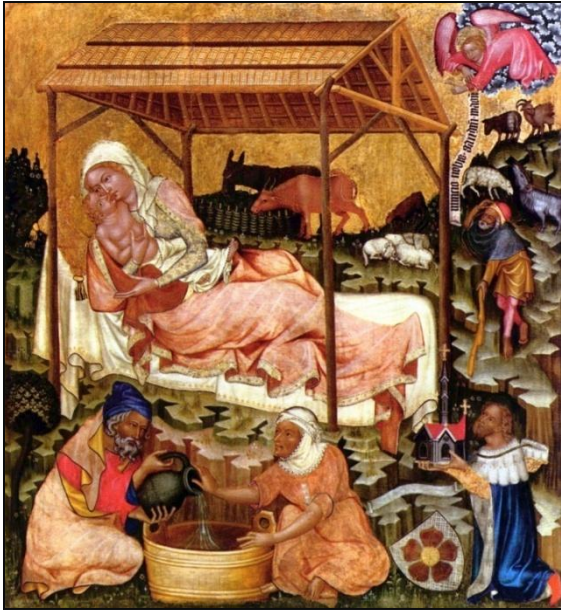


Abb. 33
Meister von Hohenfurth:
Die Geburt Christi, um 1345.

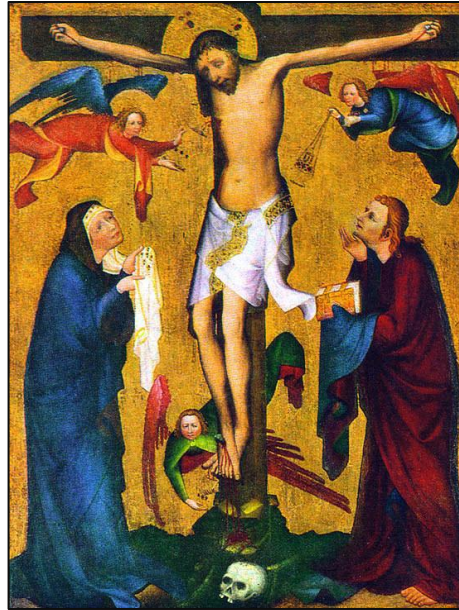


Abb. 34
Meister von Hohenfurth:
Die Kreuzigung, um 1345.

Die Geschichte der *Hohenfurter Madonna* (1420), die auch zu den wertvollsten Sehenswürdigkeiten aus dem Stift gehört, ist identisch mit der Geschichte des Zyklus. In der Klosterkirche von Hohenfurth befindet sich nur eine Reproduktion.⁶⁸

⁶⁸ Vgl. BÍLEK, Josef. Zitiert aus: <http://www.jiznicechy.org/cz/index.php?path=kost/vysbrod1.htm>
[letzter Zugriff am 15. März 2013]



Abb. 35
Die Hohenfurter Madonna,
1420.

6. Sonderauftrag Linz

6.1. Ästhetische Ideale des Dritten Reiches

Man kann sich kaum einen anderen politischen Führer in der Geschichte vorstellen, für welchen die Kultur von wesentlicher Bedeutung war, als für Adolf Hitler. Er füllte das Buch *Mein Kampf*, etliche Reden für die Parteiversammlungen und auch private Gespräche mit Worten über die Kultur und Kunst.⁶⁹ Seine Ablehnung jeglicher Moderne wuchs förmlich in einen Kulturkampf. Der Kern und der Stil der großen Kunst lagen bei ihm nämlich in historischen Begebenheiten und den damaligen Prinzipien des Denkens.⁷⁰ Hitlers Vorbild war u. a. das 19. Jahrhundert in den deutschsprachigen Ländern.⁷¹ Am wichtigsten war aber die Antike. Die ästhetischen Ideale der Zeit faszinierten Hitler: Sowohl die Auffassung der

⁶⁹ Vgl. SPOTTS, Frederic (2007): S. 24.

⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 33.

⁷¹ Vgl. Ebd., S. 163.

Schönheit, die Betonung des Körpers zusammen mit dem kritischen Verstand, als auch der gehobene Geist. Nur so konnte nach ihm die Antike zur Vollkommenheit gelangen. Vor allem die Statuen wurden seiner Meinung nach nie übertroffen.⁷² Ein nackter, stattlicher Mann war das beliebteste Motiv der Künstler des Nationalsozialismus. Diese Werke sollten klar zeigen, dass der typische Mann Willen zum Kampf hatte.⁷³ Die meistanerkannten Bildhauer dieser Zeit waren Arno Breker und Josef Thorak.⁷⁴ Die Malerei verlor dagegen immer mehr an Wichtigkeit. Den Malern fehlte die Vorstellungskraft, daher wurden meistens Motive wie Land, Blumen, Tiere, Bauern und andere gemalt. Seit dem Jahr 1943 wurden kaum mehr Bilder in den Ausstellungen gezeigt.⁷⁵

Vor dem Jahr 1933 äußerte sich Hitler nur oberflächlich über die modernen Künstler, deshalb wusste niemand, was mit ihnen nach der Machtübernahme geschehen wird. Es waren aber die fanatischen Verwalter der jeweiligen Galerien, die schleunigst anfangen, alle avantgardistischen Arbeiten zu beseitigten.⁷⁶ Alle beschlagnahmten Werke wurden dann in mehreren Ausstellungen gezeigt, die der Abschreckung dienen sollten. Zu den wichtigsten gehörte die *Entartete Kunst*, sie wurde „[...]am 19. Juli 1937 in München eröffnet und zeigte 650 konfiszierte Kunstwerke aus 32 deutschen Museen. Bis April 1941 wanderte sie in zwölf weitere Städte. Sie zog über 3 Millionen Besucher an. Die Ausstellung wurde von Joseph Goebbels initiiert und von Adolf Ziegler (1892-1959), dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, geleitet. Gleichzeitig setzte mit der Beschlagnahme von insgesamt rund 16.000 modernen Kunstwerken, die zum Teil ins Ausland verkauft oder zerstört wurden, die ‚Säuberung‘ der deutschen Kunstsammlungen ein. Berufsverbote für Künstler und Museumsleute, die moderne Kunst angekauft hatten, oder Hochschullehrer gab es bereits unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten seit 1933.“⁷⁷ Zu den verbotenen Kunstströmungen gehörten Kubismus, Dadaismus, Impressionismus, Expressionismus und einige weitere. Die von den Nationalsozialisten propagierte widerliche Wahrnehmung dieser Strömungen stärkten noch Abbildungen von behinderten und verkrüppelten Menschen. Parallel zu dieser Präsentation startete die *Große Deutsche Ausstellung*, die zeigen sollte, was wirklich deutsche Kunst bedeutet.⁷⁸

⁷² Vgl. Ebd., S. 28f.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 122.

⁷⁴ Vgl. Ebd.

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 190f.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 164f.

⁷⁷ JARMER, Jens. Zitiert nach: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/entartet/index.html>

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

⁷⁸ Vgl. JARMER, Jens. Zitiert nach: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/entartet/index.html>

6.2. Linz als Mittelpunkt deutscher Kunst

Zu Hitlers bedeutendsten Ambitionen gehörte die Änderung der kulturellen Gestaltung des Deutschen Reiches. Er rechnete mit dem Bau imposanter öffentlicher Gebäude, Opernhäuser, Theater und Museen. Auch in kleineren Städten sollte zumindest eine kleine Kunstgalerie sein und in Linz plante er die größte Galerie der Welt. Nur eine Stadt war in diesem Plan nicht einbezogen: Wien. Die Erinnerung an seine Jugend, als er nicht an einer Wiener Kunstschule angenommen wurde, blieb in ihm versteckt.⁷⁹

Linz dagegen betrachtete als seine Heimat. Er wurde nicht weit von dort, in Braunau am Inn, geboren, ging in Linz in die Realschule und zog dorthin auch mit seiner Mutter, als es sechzehn Jahre alt war. Er wanderte durch die Gassen, malte und skizzierte seinen erträumten Umbau des Donauufers:⁸⁰ „Die Idee dazu kam Hitler schon 1938. In diesem Jahr, nach dem Anschluß Österreichs, besuchte Hitler Mussolini, um mit ihm über die Lage in Südtirol zu sprechen. Unter anderem besuchte Hitler auch die Uffizien und die Galerie Pitti in Florenz. Diese großartigen Sammlungen italienischer Kunst beeindruckten ihn stark und veranlaßten ihn zu der Entscheidung, der Welt ein Denkmal deutscher Kunst zu errichten.“⁸¹ Als Architekt kam niemand anderer in Frage als Albert Speer, er verlieh dem Projekt den Namen „Sonderauftrag Linz“. Es wurde streng vertraulich behandelt.⁸²

Es wurden dann weitere Experten hinzugezogen: Karl Haberstock, Hitlers Kunsthändler, und Dr. Hans Posse, Direktor der Dresdner Kunstgalerie. Posse startete seine Suche nach wertvollen Kunstwerken in Wien, wo sich viele private Sammlungen befanden. Er wählte zuerst 122 Gemälde und breitete die Suche auf die Tschechoslowakei aus, wo er vor allem Waffen beschlagnahmte.⁸³ Es folgten Beuten aus Polen, wo viele wertvollere Stücke geraubt wurden: Z. B. das *Portrait eines jungen Mannes* von Raphael, die *Dame mit Wiesel* von Leonardo, *Christus unter dem Kreuz* von Rubens oder *Guardis Palast in Venedig*.⁸⁴ In Frankreich wurden daraufhin Sammlungen der jüdischen Familien Rothschild oder Kahn „sichergestellt“.⁸⁵ In Belgien fand man dann u. a. Porträts von Rubens, Bilder von

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

⁷⁹ Vgl. SPOTTS, Frederic (2007): S. 40f.

⁸⁰ Vgl. KUCHAR, Jiří (2009): S. 84.

⁸¹ De JAEGER, Charles (1988): S. 73f.

⁸² Vgl. Ebd., S. 74.

⁸³ Vgl. Ebd., S. 76-78.

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 93.

⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 138.

Canaletto und Rembrandt.⁸⁶ Ab Sommer 1940 fing Posse an, die Werke photographisch zu dokumentieren. So entstanden einunddreißig Kataloge, die dem Führer geschickt wurden.⁸⁷

6.3. Das Modell von Linz

Falls Hitlers Pläne jemals in Erfüllung gegangen wären, wäre Linz das Mekka der europäischen Kunst geworden. Diese Visionen wurden aber nicht zu Ende gebracht. Weil Albert Speer zu ausgelastet mit anderen Projekten war, wurde Roderich Fick eingeladen, das Museum zu entwerfen und zu bauen. Er war aber nicht geeignet und deshalb wurde mit dem Sonderauftrag Professor Hermann Geisler beauftragt. Erst im Jahre 1945 erstellte Geisler das ganze Modell von Linz⁸⁸, das auf den Bildern zu sehen ist.

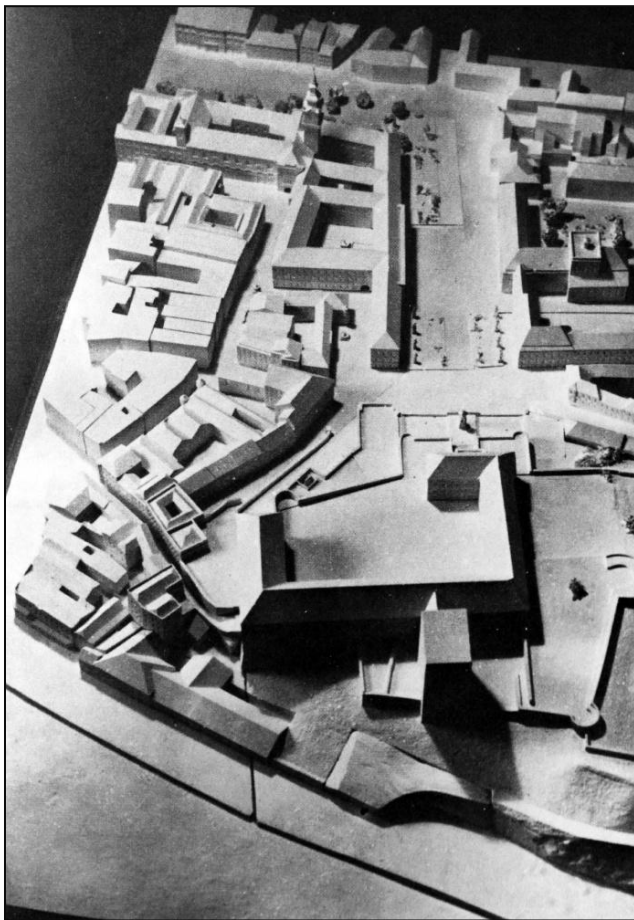


Abb. 36
Modell des „Sonderauftrag Linz“ von Hermann Geisler, 1945.

⁸⁶ Vgl. Ebd. S. 159.

⁸⁷ Vgl. KUCHARŮ Jirí (2009): S. 91.

⁸⁸ Vgl. De JAEGER, Charles (1988): S. 261.

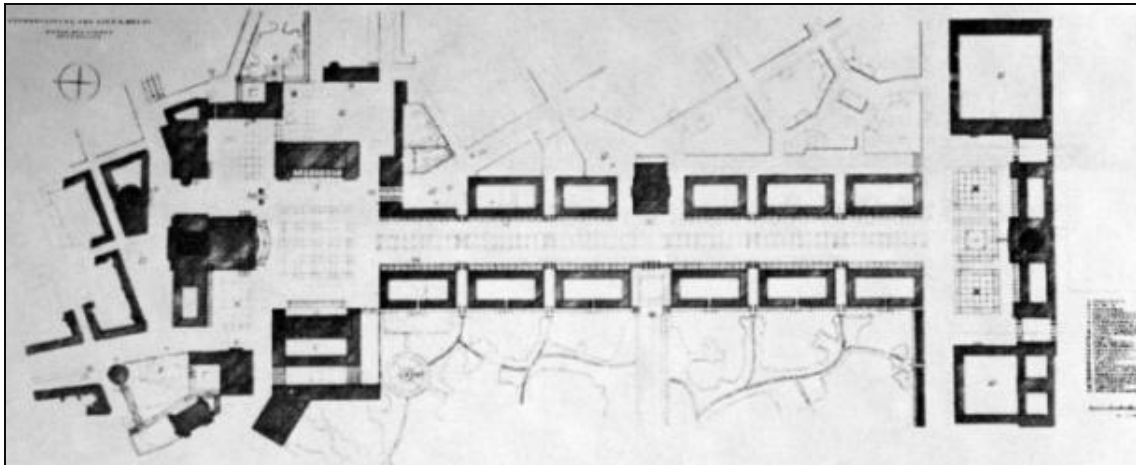


Abb. 37

Der Entwurf des Zentrums von Linz, links das „Führermuseum“ (Roderich Fick), um 1939.

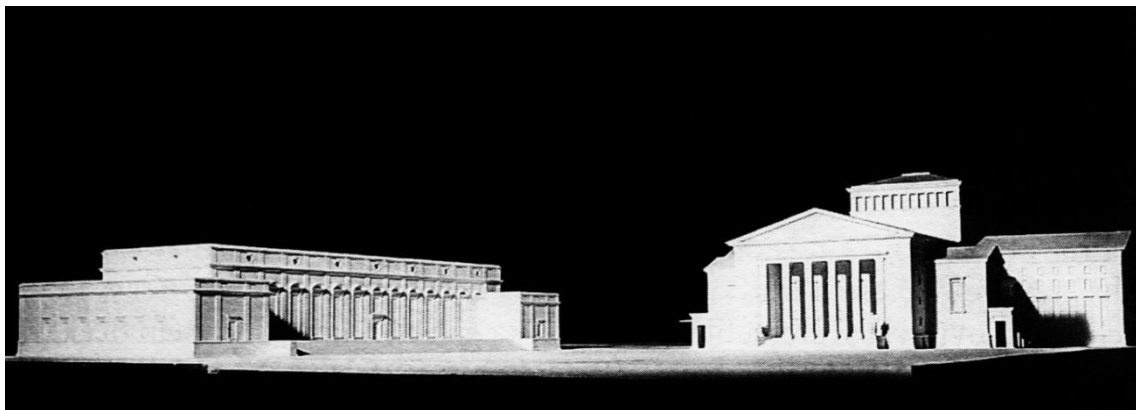


Abb. 38

Modell von Paul Baumgartner aus dem Jahr 1939. Links die Galerie, rechts das Opernhaus. Das Führermuseum sollte am westlichen Teil des Opernplatzes stehen.⁸⁹

Die Galerie sollten nicht nur die beschlagnahmten Werke füllen, sondern auch die erworbenen. Die kosteten das Reich über weitaus mehr als vierzig Millionen Reichsmark. Ein sehr reicher Verbündeter Hitlers war Max Amann, der als Direktor des Eher-Verlages die Sammlung finanzierte.⁹⁰ Außer dem Buch *Mein Kampf* gab dieser Verlag viele Periodika aus. Amann wurde zum Hitlers Finanzberater. Trotz der vielen verkauften Exemplaren vom „Mein Kampf“ reichte das eingenommene Geld noch gar nicht. Es entstand die sogenannte *Adolf-Hitler-Spende*. Vertreter aller Industriebranchen spendeten Geld zugunsten der NSDAP als eine Art Dankbarkeit gegenüber dem Führer.⁹¹

Der Inhalt der Ausstellung wurde von Karl Haberstock schon zu Beginn des Auftrags konzipiert. Er entwarf vier Kategorien zum Aufbau der Sammlung für Linz:

⁸⁹ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2009): S. 87.

⁹⁰ Er war auch Mitglied der Gesellschaft Thule.

⁹¹ Vgl. KUCHARĚ, Jiří (2009): S. 93-95.

„1. Němečtí mistři 15., 16. a 18. století, včetně Trübnera, stejně jako rýnští malíři Januarius, Zick, Heinsius a Schall.

2. Francouzští umělci jako Poussin, Claudie Lorrain a škola ve Fontaineblau. Žádný zájem o Renoira, Moneta, Maneta etc., zato ale Boucher, je-li signován. Kromě toho Fragonard a Watteau, ačkoli jsou sotva k sehnání.

3. Italští mistři od sienské školy až po benátské umění 18. století, především 15. a 16. století, včetně Belliniho, Tiziana a Bordoneho. Z 18. století Tiepolo, Guardi a oba Canalettové. Žádné práce žáků, jen mistrů samotných.

4. Nizozemští mistři včetně Holanďanů 17. století, Vlámsko 16. a 17. století. Především Rubens, v první řadě olejové skici na dřevě. Stejně tak malíři holandského životního stylu.“⁹²

7. Eigene Recherche zur Thematik in Hohenfurth und der Umgebung

Als ich im Herbst 2012 nach Hohenfurt fuhr, um Gerüchten nachzugehen, die behaupteten, dass unter dem Städtchen geheime Tunnel von Nationalsozialisten ausgegraben wurden, um die Kunstwerke in das Stift unbeachtet zu schaffen, war ich sehr skeptisch. Mein erster Weg führte direkt in das Stift. Ich klingelte an einer Tür, die ich sah und wartete, was passieren wird. Es öffnete mir ein Mann in einem langen braunen Gewand, er trug einen dichten Bart und lächelte mich an. Ich stellte mich vor und schilderte meine Pläne über diese Bachelorarbeit. Es stellte sich heraus, dass der Mann der Prior des Stiftes, Jan Justin Berka war. Er war sehr zuvorkommend und lud mich gleich herein. Er machte eine kleine Führung

⁹² KUCHARŤ, Jiří (2012): S. 77. Übersetzung der Verfasserin:

1. Deutsche Meister des 15., 16. und 18. Jahrhunderts, einschließlich Trübner, sowie auch die Rheiner Maler Januarius, Zick, Heinsius und Schall.

2. Französische Künstler wie Poussin, Claude Lorrain und die Schule in Fontaineblau. Kein Interesse an Renoir, Monet, Manet etc., aber Boucher schon, falls er signiert ist. Außerdem noch Fragonard und Watteau, obwohl sie kaum zu beschaffen sind.

3. Italienische Maler seit der Schule von Siena bis zur venezianischen Kunst des 18. Jahrhunderts, vor allem das 15. und 16. Jahrhundert, einschließlich Bellini, Tizian und Bordone. Aus dem 18. Jahrhundert Tiepolo, Guardi und beide Canaletti. Keine Arbeiten der Schüler, nur von den Meistern selbst.

4. Niederländische Meister einschließlich der Holländer des 17. Jahrhunderts, Flandern des 16. und 17. Jahrhunderts. Vor allem Rubens, in der ersten Reihe Öl an Holz. Sowie auch Maler des holländischen Lebensstils.⁹²

durch das ganze Gebäude, zeigte mir den Kreuzflur, wo die Kunstwerke standen, die auf den Fotos aus dem Jahre 1945 zu sehen waren. Zudem führte er mich zu einer Stelle auf dem Boden in der Nähe des Flurs. Sie war aus einem ganz anderen Material als der Boden. Sie wurde zugemauert. Er erklärte, dass niemand wisse, was unter dem Boden liege. Zuletzt fragte ich nach jeglichen zur Verfügung stehenden Dokumenten, die während oder vor dem Zweiten Weltkrieg verfasst wurden. Die seien nach Justin alle zerstört. Ich bedankte mich für seine Hilfsbereitschaft und verließ das Stiftgelände. Neugierig rief ich gleich nachher einen Freund an, der mich über die möglichen Tunnel zuvor informiert hatte. Zuerst stotterte er zurückhaltend und behauptete, dass er nicht mehr wissen würde. Nach ein paar Sekunden aber vertraute er mir an, dass in der Villa, wo er in Hohenfurth lebt, seinem Vater zufolge Adolf Hitler 1941 drei Tage übernachtet habe. Über diesen Besuch Hitlers schrieb auch Jiří Kuchař in seinem Buch. Das ganze Objekt verwaltete während des Krieges Dr. Mutter. Als der amerikanische Offizier Thomas C. Howe⁹³ mit ihm bei seiner Reise in die Tschechoslowakei redete, erwähnte er ein paar unbedeutender Bilder, die in dem Stift aufgestellt worden wären, nachdem bekannt wurde, dass Hitler nach Hohenfurth kommen würde, um sich die wirklich wichtigen Dinge anzusehen. Weiteres wird über Hitlers Aufenthalt nicht gesagt.⁹⁴

Mein Gespräch mit dem Freund wurde dann wirklich interessant, als er anfang zu schildern, dass in dem Keller der Villa ein ganzer Raum zugemauert sei. War das das zweite Ende des Tunnels, das in das Stift führte? Er erzählte, dass er nie wissen wollte, was sich in diesem Raum befinde. Nach langem Überreden überzeugte ich ihn dem nachzugehen. Nach einer gründlichen Inspektion sind wir zu dem Schluss gekommen, dass der Raum keine hohlen Stellen hat und dass er ganz zugemauert ist. Das schließt aber die Möglichkeit nicht aus, dass ein möglicher Eintritt aus dem Boden, der vielleicht zubetoniert wurde, existieren könnte. Ich wollte mehr über dieses Gebäude wissen, daher wandte ich mich an das Bauamt. Erstaunlicherweise gibt es über das Haus keinerlei Dokumente vor oder nach dem Krieg. Wurden die von den Nationalsozialisten heimlich zerstört? Die letzte Institution, die ich besuchte, war das Archiv von Hohefurth. Wieder wurde mir leider gesagt, dass jegliche Dokumente aus der Zeit des Krieges fehlen. Das kann meiner Ansicht nach kein Zufall mehr sein. Zwar wurde leider nicht herausgefunden, ob überhaupt heimliche Katakomben in das Stift führen, denn um es mit Sicherheit sagen zu können, müsste man beide Gebäude abreißen.

⁹³ Siehe Seite 13.

⁹⁴ Vgl. KUCHAR, Jiří (2012): S. 123.

8. Fazit

Auch wenn der „Sonderauftrag Linz“ streng geheim behandelt wurde, fand man doch vieles über ihn heraus. Es entstanden detaillierte Pläne der äußeren Anlage sowie die des Projekts von einem großflächigen Linzer Umbau. Das ganze Modell steht dank Fotodokumentation zur Verfügung. Der Inhalt der Galerie ist auch bekannt. Zu den Kunstwerken sollten sowohl die gehören, die von Hitler persönlich eingekauft wurden, als auch die, die Hans Posse und Karl Haberstock erwarben, und alle geraubten. Sie wurden in vier Kategorien eingeteilt. Wie das Interieur aussehen sollte, wurde nicht beschrieben. Warum Linz von Hitler als Kulturstadt gewählt wurde, liegt auch auf der Hand. Im Vergleich zu Wien waren seine Jugend und schöne Erinnerungen mit dieser Stadt verbunden.

Die Gründe, die erklären, warum das Stift Hohenfurth als Versteck diente, wurden nicht ermittelt. Die Nähe zu Linz und die Lage des Stiftes in dem Sudetenland sprechen für die Wahl. Das Stift diente offensichtlich nur als Übergangslösung, weil am Ende des Krieges alle Kunstwerke in Alttausee zusammen geführt wurden. Am Ende des Krieges blieben dann einige im Stift, die dokumentiert wurden und die dann im Fokus von Herrn Jiří Kuchař standen, der auf eigene Faust bis heute ermittelt, wo sie sich befinden. Bis jetzt wurde nur eine Handvoll gefunden, alle in dem Gebiet der Tschechischen Republik. Wie bereits erwähnt haben meines Erachtens die Werke, die gefunden wurden, keinen künstlerischen Wert. Die Malereien wurden in einem Stil gemalt, der meistens die Meister des 19. Jahrhunderts kopierte, und die Skulpturen imitieren, nicht sehr gelungen, die Antike. Sie dienten nur der Propaganda und sie unterstützten das allgemeine Bild der Kultur der NSDAP, das Hitler so krampfhaft beibehalten wollte. Der Wert dieser Malereien und Skulpturen besteht nur in den historischen Begebenheiten, in die sie verwickelt wurden. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit der Organisationen *Monuments, Fine Arts, and Archives program under the Civil Affairs and Military Government Sections* und *American Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas* wurden andere wertvollere Arbeiten gefunden und restituiert. Viel interessanter fand ich die Wege der Sehenswürdigkeiten aus Hohenfurth, die schwer zu verfolgen waren. Sie landeten glücklicherweise in Tschechien und sind entweder im Stift oder in der Nationalgalerie in Prag zu sehen. Letztlich wurde untersucht ob die Gerüchte wahr sind, dass unter Hohenfurth geheime Wege zum Stift führen. Diese These konnte leider nicht bestätigt werden, weitere Untersuchungen wären angebracht.

9. Literaturverzeichnis

Literatur

- Bregantová, Polana, Švácha Rostislav, Platovská Marie (1984): *Dějiny českého výtvarného umění*. Vyd. 1. Praha: Academia.
- De Jaeger, Charles (1988). *Das Führermuseum, Sonderauftrag Linz*. Esslingen, München: Bechtle Verlag.
- Kaindl, Dominik (1930). *Geschichte des Zisterzienserstiftes Hohenfurt in Böhmen: im Anhang ein Führer durch die Sehenswürdigkeiten des Stiftes*. Böhm. Krumau: vl. nákl.
- Kersaudy, Francois (2012). *Hitler*. Praha: Nakladatelství Brána.
- Kuchař, Jiří (2012). *Hitlerova sbírka v Čechách, Obrazy, dary, psací stůl*. Praha: Nakladatelství Eminent.
- Kuchař, Jiří (2009). *Hitlerova sbírka v Čechách, Sochy, busty, drobné plastiky*. Praha: Nakladatelství Eminent.
- Pfohl, Ernst (1987). *Ortslexikon Sudetenland*. Nürnberg: Helmut Preußler Verlag.
- Spotts, Frederic (2007). *Hitler a síla estetiky*. Praha: Nakladatelství EPOCH.
- Zdral, Wolfgang (2005). *Die Hitlers, Die unbekannte Familie des Führers*. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Zeitungsartikel

- RYNEŠ Václav: *Vyšší Brod*. In: *Jihočech*, S. 1, 31. 10. 1945. (siehe Anhang 1.)
- KERLES, Marek: *Mates se losoval u Hitlerova stolu*. In: *Lidové noviny*. S. 2, 24. 2. 2012
- Anonym: *Zajímavosti*. In: *Jihočech*, S. 5, 27. 7. 1945. (siehe Anhang 2.)
- Anonym. In: *Českobudějovické listy*, S. 22, 16. 6. 1995. (siehe Anhang 3.)

Elektronische Quellen

- [http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-erste-Aufhebung-des-Klosters-Hohenfurth-1938-41[de]) [letzter Zugriff am 10. Januar 2013]
- <http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Klaster-za-1-republiky-a-po-zruseni-nacisty-1938-41-az-1945> [letzter Zugriff am 10. Januar 2013]

[http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-zweite-Aufhebung-des-Klosters-Vyssi-Brod-Hohenfurth\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-zweite-Aufhebung-des-Klosters-Vyssi-Brod-Hohenfurth[de]) [letzter Zugriff am 14. Januar 2013]

[http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-Erneuerung-des-Klosterlebens-in-Vyssi-Brod-Hohenfuth\[de\]](http://www.klastervyssibrod.cz/Geschichte/Die-Erneuerung-des-Klosterlebens-in-Vyssi-Brod-Hohenfuth[de]) [letzter Zugriff am 14. Januar 2013]

http://residence.aec.at/rax/KUN_POL/UND/MISC/manheim.html [letzter Zugriff am 20. Januar 2013]

EDSEL, Robert. Zitiert nach: <http://www.monumentsmen.com/bio.php?id=148> [letzter Zugriff am 2. März 2013]

JARMER, Jens. Zitiert nach: http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=10 [letzter Zugriff am 2. März 2013]

<http://www.arthistoricum.net/themen/textquellen-digital/kataloge-der-grossen-deutschen-kunstaustellung/> [letzter Zugriff am 3. März 2013]

<http://www.hausderkunst.de/index.php?id=470> [letzter Zugriff am 3. März 2013]

http://www.lidovsky.cz/hluboka-radeji-rychle-odstranila-hitlerovy-sochy-fvi-zpravvy-domov.aspx?c=A090622_174705_In_domov_ppe [letzter Zugriff am 10. März 2013]

<http://www.artnet.de/künstler/august+wilhelm-goebel/stehender-weiblicher-akt-SHFHJJxwKZyB4QfyWuvRw2> [letzter Zugriff am 10. März 2013]

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44318

[letzter Zugriff am 10. März 2013]

<http://www.simplicissimus.info/index.php?id=9> [letzter Zugriff am 10. März 2013]

<http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 7. [letzter Zugriff am 12. März 2013]

<http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 1-7. [letzter Zugriff am 12. März 2013]

<http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Klaster-za-1-republiky-a-po-zruseni-nacisty-1938-41-az-1945> [letzter Zugriff am 12. März 2013]

<http://www.klastervyssibrod.cz/d/Zawisch-Kreuz.pdf>, S. 1. [letzter Zugriff am 12. März 2013]

http://www.kohoutikriz.org/zvyrazni.php?Soubor=data/w_jakst.php&Nazev=Tecelin+Jaksch

[letzter Zugriff am 12. März 2013]

<http://www.ngprague.cz/cz/16/sekce/narodni-galerie-v-praze/> [letzter Zugriff am 15. März 2013]

http://cs.wikipedia.org/wiki/Vincenc_Kram%C3%A1%C5%99#cite_ref-1. [letzter Zugriff am 15. März 2013]

<http://www.klastervyssibrod.cz/Historie/Po-druhem-zruseni-klastera-1950-az-1990>

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

<http://www.jiznicechy.org/cz/index.php?path=kost/vysbrod1.htm>

[letzter Zugriff am 15. März 2013]

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/entartet/index.html> [letzter Zugriff am 15. März 2013]